

Kamener Zeitung

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Kamen der einpalt. 10 Goldpfennige, von Interenten direkt aufgegebenen Anzeigen aus dem Gebietsbezirk 10 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 2 Goldpf. Kleinanzeigen 50 Goldpf. Anzeigenblatt und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ergebnis täglich.
Bezugspreis für den Ab. Monat 2 Goldmark. Falls man in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert wird, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 291 (1. Blatt).

Dienstag, den 13. Dezember 1927.

55. Jahrgang.

Weihnachtsbille für die Rentner.

Das Reichskabinett hat laut „B. Z.“ auf Vorschlag des Reichsfinanzministers beschlossen, einen einmaligen Betrag von etwa 25 Millionen Mark

für eine einmalige Weihnachtsgabe an die Invaliden, Sozialrentner, Werkspensionäre und Arbeitslosen zu bewilligen. Die Verteilung dieser Summe wird der Reichstag vornehmen. Das Zentrum wird im sozialpolitischen Ausschuss einen Antrag einbringen, wonach der Betrag von 25 Millionen wie folgt verteilt werden soll: 20 Millionen für die Invaliden und Sozialrentner, 3 Millionen für die Werkspensionäre, 1½ Millionen für die Arbeitslosen, 1½ Millionen für die Arbeitslosenversicherung. Außerdem liegt von völkischer Seite ein Antrag vor, den gesamten Betrag fast reiflos für die Kleinrentner zu verwenden.

Die Lohnsteuersenkung.

Aus dem Reichstag.

Überweisung einiger kleiner Vorarbeiten, die zuständigen Ausschüsse erfolgte im Reichstag die erste Beratung des Gesetzes zur Änderung der Lohnsteuergesetze (Senkung der Lohnsteuer).

Reichsfinanzminister Dr. Brüning verwies auf die 1925 beschlossene sogenannte Lex Brüning, wonach die Lohnsteuer gesenkt werden sollte, wenn ihr Ertrag in zwei aufeinanderfolgenden Jahren 600 Millionen übersteige. Dieser Fall sei jetzt eingetreten. Die Voraussetzungen des Gesetzes seien erfüllt, da die Lohnsteuer im Vergleich mit den anderen Steuern im Jahre 1926 um 10 Prozent gesunken sei. Im Interesse der Länder und Gemeinden müsse eine Regelung gefunden werden, die nicht mit dem harten Wortlaut, nicht aber dem Geiste der Lex Brüning entzogen. Die Reichsregierung schlägt daher eine Ermäßigung des Steuerfußes von zehn auf neun Prozent vom 1. Januar 1928 ab vor, was zu noch Verbesserungen der Familienabzüge führt. Das daraus entstehende Minderaufkommen von 160 bis 170 Millionen sei bereits im Etat für 1928 berücksichtigt worden. Der Reichsrat habe leider den Gesetzesentwurf abgelehnt, er solle den Steuerfuß auf fünfzehn Prozent setzen. Dem Reichstag eine Doppelvorlage übergeben werden. Die Regierung bitte um Annahme ihrer Vorlage, damit die Erleichterungen schon am 1. Januar eintreten können.

Abg. Dr. Herx (Soz.) meinte, die Regierung hätte die ihr durch die Lex Brüning auferlegte gesetzliche Verpflichtung früher erfüllen müssen.

Die Vorlage ging an den Steuerausschuss. Es folgte die erste Beratung des

Spitzenmonopolgesetzes.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning schilderte die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich aus dem gegenwärtigen Zustand ergeben. Viele Unternehmungen seien festgelegt durch heimische Herstellung von Branntwein, Verschönerung und Einkaufsgewinn von Branntwein. Der vorliegende Gesetzesentwurf wolle das Monopol beibehalten, ihm aber, um ein sachgemäßes Arbeiten nach kaufmännischen Grundsätzen zu ermöglichen, größere Selbstständigkeit als bisher und möglichst Bewegungsfreiheit geben. Das Spitzenmonopol soll danach ähnlich wie die Deutsche Reichspost ein selbstständiges Unternehmen des Reiches mit einem Sondervermögen sein, das von dem sonstigen Reichsvermögen abgetrennt wird. Die Regierung erwartet von der vorgeschlagenen Neuordnung erhebliche Mehrerträge für die Reichskasse.

Nach kurzer Debatte wurde die Vorlage an den Ausschuss überwiesen. Der Reichstag sollte danach die Aussprache zum Ausschussbericht über die Entschädigung der Ruhrindustrie fort.

Das drohende Jahr 1929.

Im Preussischen Staatsrat sagte Oberbürgermeister Dr. Voß (D.) dem, es sei sehr deutlich, daß jetzt schon die Reparationslast unerträglich geworden sei. Schon jetzt sollten Maßnahmen getroffen werden, die einen Zusammenbruch unserer Wirtschaft im Jahre 1929 verhindern. Wir brauchen den Einheitsstaat schon deshalb, weil wir dem Reparationsagenten und der Entente sehr bald nachweilen müssen, daß wir alles getan haben, was möglich ist, um unsere öffentlichen Ausgaben herabzubringen.

Besoldungsreform

und Verwaltungsvereinfachung.

Vereinbarungen der Regierungsparteien.

Die „Germania“ teilt mit, daß es unter den Regierungsparteien zu wichtigen Vereinbarungen im Zusammenhang mit der Besoldungsfrage gekommen sei. Es sei Übereinstimmung dahin erzielt worden, daß eine Reihe von Bestimmungen, die den Zweck haben, durch eine organische

Beamtenverminderung

Ersparnisse zu erzielen, in das Gesetz über die Besoldungsreform aufgenommen werden soll. Danach soll jede dritte Stelle frei werden, die nicht wieder besetzt werden außer mit besonderer Genehmigung des Finanzministers, der darüber jedes halbe Jahr dem Haushaltsausschuss Mitteilungen machen müsse. Diese Bestimmung soll auch Auswirkung auf die Länder, die Gemeinden und die Organe des öffentlichen Rechts erhalten. Dazu werde eine Entschädigung vorgelegt werden, die sich auf die

Verwaltungsvereinfachung

beziehe. Dabei handele es sich um die Zusammenlegung von Behörden und um Bestimmungen über die Neueinteilung von Behörden. Auf diese Weise sollen auch Unterlagen für den neuen Finanzhaushalt gewonnen werden. Das Zentrum seinerseits werde in seiner Erklärung noch einige Wünsche zum Ausdruck bringen, die sich auf die Heraushebung der Altersgrenze bei der Pensionierung von 65 auf 68 Jahre sowie auf die Frage der Pensionierung bei Nebenverdiensten beziehen. Eine Regelung in diesem Punkt soll durch das neue Pensionengesetz erfolgen. Wie der „Berl. Volkszeitung“ mitteilt, wolle die übrigen Regierungsparteien nur die Forderung nach Heraushebung der Altersgrenze unterstützen.

Der Reichstag beginnt heute mit der auf zwei Tage berechneten Schlussberatung (zweite und dritte Lesung) der Besoldungsvorlage der Reichsregierung. Wie bekannt, haben sich bereits im Reichsrat bestimmte Gegenstände zu der Regierungsvorlage ergeben, die sich durch die Ausschussberatungen noch um einiges vermehrt haben, aber kaum in der Lage sein werden, etwa die gestern beschlossenen Vereinbarungen der Regierungsparteien beilegen zu können. Es ist ja auch durch Presse-Mitteilungen und persönliche Verlautbarungen aus den Kreisen der Oppositionsparteien bekannt, daß jetzt

Einstimmigkeit darüber herrscht, der Besoldungsreform keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr zu machen.

Vertagung der Besoldungsvorlage

im Preussischen Landtag.

Die im Landtag vorgelegene zweite und dritte Lesung der Besoldungsvorlage wurde nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte gegen die Stimmen der Rechten von der Tagesordnung abgelehnt.

Ein Antrag Ebersbach (Dnt.) auf Aussetzung der Besoldungsvorlage wurde ohne Aussprache angenommen.

Das Haus verabschiedete endgültig den Entwurf eines Landesrentenbankgesetzes. Der Entwurf schafft eine Landesrentenbank, die zur Förderung der Siedlung Pfandbriefe ausgeben wird.

Es folgte die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten

Teilreform der Landgemeinde-

Ordnung.

Die in erster Linie die Aufhebung der Gutsbezirke vorzieht. — Auf Antrag des Abg. Haas (Soz.) wurde beschlossen, keine allgemeine Aussprache mehr über die Vorlage herbeizuführen und für die Einzelberatung das ganze Gesetz in zwei Abschnitte zu teilen, deren einer die Eingemeindungsfragen und der zweite die übrigen Bestimmungen umfaßt. — Sämtliche vorliegenden Änderungsanträge werden abgelehnt. Auch zu den Bestimmungen über die Amtsbürgermeister wurden nach kurzer Aussprache die Änderungsanträge angenommen und sämtliche Änderungsanträge abgelehnt.

Damit war die zweite Lesung der Kommunalreform erledigt.

Das Haus stimmte dann auch in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung en bloc gegen die Oppositionsparteien der Vorlage zu. Für die Vorlage stimmten auch die Kommunisten.

Das Haus stimmte einem kommunikativen Antrag auf Durchführung der Arbeitslosenversicherung - Verordnung für die Großindustrie zu.

Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Entscheidung des Reichsarbeitsministers

über die Arbeitszeit in der Großindustrie.

Der Reichsarbeitsminister Brauns hat auf das Schreiben der Industriellen der Eisenindustrie, in dem er darum ersucht wird, seine sogenannte Dreifachverordnungen, die am 1. Januar in Kraft treten sollte, vorläufig auszusetzen, einen schriftlichen Bescheid gegeben. Dasselbe Antwortschreiben des Reichsarbeitsministers ist für die weiteren Verhandlungen im Eisenkonflikt von grundlegender Bedeutung. Es zeigt den Weg zu einem Kompromiß, das darin besteht soll, daß die Dreifachverordnungen vom 1. Januar in Etappen zur Anwendung gebracht werden. Über die

Lohnfrage,

die der schwierigste Punkt in den Verhandlungen ist, soll die Entscheidung erst später getroffen werden, wenn über die Termine, zu denen die Dreifachverordnungen tatsächlich durchgeführt werden soll, Endgültiges bestimmt ist.

Das Schreiben des Ministers lautet:

„Nach eingehender Prüfung der vorgebrachten Bedenken gegen das Inkrafttreten der Verordnung am 1. Januar 1928 bin ich nicht in der Lage, dem Antrag auf eine hinausgeschobene Inkraftsetzung für die Gesamtheit der durch die Verordnung betroffenen Werke zu entsprechen. Es muß vielmehr bei der Durchführung der Verordnung zum 1. Januar 1928 sein Bewenden haben.“

Ich habe zunächst die von Ihnen betonten Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes und des Wohnungswesens nachprüfen lassen und auf Grund der Berichte der Landesämter für Arbeitsvermittlung festgestellt, daß die Arbeiterbeschwerden überwiegend sein werden.

Regel auch bei achtstündiger Arbeitszeit aufrecht erhalten lassen wird, wenn unter Anwendung der in der Arbeitszeitverordnung vorgesehenen Möglichkeiten zweifachzeitig gearbeitet wird.

Anders liegen die Verhältnisse bei denjenigen Werken, die zu einer grundlegenden Betriebsumstellung durch Umbau ihrer Maschinen, Elektro- oder Ziegelfabriken schreiten müssen, für die größere Kostenaufwendungen und längere Bauzeiten erforderlich sind. Ich bin gern bereit, für diese Werke und die von ihnen in einer Höhe gesetzten Maßwerke, soweit sie nicht wegen gleichzeitiger Vollerzeugung durch die Thomaswerke diesen zuzurechnen sind, einen Aufschub in dem unbedingt erforderlichen Maß zu bewilligen. Ich sehe dabei voraus, daß die Vollerzeugerarbeiten bereits im Angriff genommen oder doch soweit vorbereitet sind, daß sie spätestens am 1. Februar 1928 aufgenommen sein werden, und daß ihre Vollerzeugung mit allen Kräften betrieben wird, um sie, wenn irgend möglich, noch vor dem Beginn der Sommerferien Ende des Jahres 1928 zu erreichen. Die Gewerkschaften werden angewiesen werden, die Inangriffnahme und den Fortgang der Umstellungsarbeiten zu überwachen. Keinesfalls könnte ein Aufschub über das Jahr 1928 hinaus in Frage kommen.

Betriebe, die von dieser Ausnahme Gebrauch machen wollen, haben ihre Anträge unter eingehender Darlegung der Verhältnisse alsbald dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt einzureichen. Dabei ist insbesondere auch anzugeben, in welchem Umfang ein Umbau geplant ist, ob die Umbauten bereits begonnen sind, oder, falls dies noch nicht der Fall ist, zu welchem Zeitpunkt die Inangriffnahme erfolgen wird, welche Produktionssteigerung und im Zusammenhang damit, welche Ersparnis von Arbeitskräften aus dem Umbau zu erwarten ist und bis zu welchem Zeitpunkt der Umbau bei äußerster Beschleunigung durchgeführt sein wird. Die Gewerbeaufsichtsämter werden die Anträge nach Prüfung und Begutachtung durch Vermittlung ihrer Landesregierungen dem Reichsarbeitsministerium zur Entscheidung zu leiten.

Hierauf wird mit einer größeren Anzahl von Anträgen insbesondere für die Martinwerke zu rechnen sein. Da ich auf eine eingehende Prüfung der Verhältnisse in jedem Einzelfall Wert lege, wird die Entscheidung kaum so rechtzeitig erfolgen können, daß ihre Durchführung vom 1. Januar 1928 ab den Betrieben zugunsten werden kann.

Ich sehe mich daher genötigt, für diejenigen Martin-, Elektro- und Ziegelfabriken einschließlich der zugehörigen Walzwerke, für die bis zum 31. 12. 1927 Anträge auf Hinausschiebung des Inkrafttretens bei den Gewerbeaufsichtsämtern eingegangen sind,

schon jetzt einen Aufschub von einem Monat

zu bewilligen. Ob und in welchem Umfang dieser Aufschub über den 31. Januar 1928 hinaus verlängert werden muß, wird dann in der Entscheidung über die einzelnen Anträge festgestellt werden. Dieser Bescheid verleiht den Parteien und dem Schlichter die nötige Klarheit über den am 1. Januar 1928 eintretenden Reichszustand und ermöglicht damit die schnelle Beendigung des anhängigen Schlichtungsverfahrens.

Die Lohnverhandlungen

in der Großindustrie.

Im Anschluß an das Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Eisenindustrie bemerkt die „Tägliche Rundschau“: Gleichzeitig mit der Auseinandersetzung über die Rotverordnung laufen bekanntlich auch Verhandlungen über die Lohnfrage. Eine Entscheidung wird wahrscheinlich schon im Laufe des heutigen Tages von dem Schlichter getroffen werden. Soweit sich übersehen läßt, bestehen für die eisenverarbeitende Industrie keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, da in dieser Industrie überwiegend Akkordarbeit geleistet wird und die Arbeitgeber bereit sind, die Akkordprämien zu erhöhen. Anders liegen die Dinge für die eisenverarbeitende Industrie, die durch ihren Tarif mit der eisenverarbeitenden Industrie verbunden ist und eine nennenswerte Lohnsteigerung nicht erringen könnte. Es besteht also die Gefahr, daß sich

noch ein größerer Konflikt entwickeln kann, wenn etwa durch einen Schlichtungsbruch und seine Verbindlichkeitsklärung eine Lage geschaffen werden sollte, die die eisenverarbeitende Industrie nicht ertragen kann.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 13. Dezember 1927.

Vorweihnachten.

Das ist jetzt ein Leben und Treiben auf den Straßen! Garzudende Christbäume werden angefahren und ein süßer Duft von Stollen und Kuchen erfüllt strichweise die Wege, die wir schreiten, um Weihnachtseinkäufe zu besorgen.

An den herrlich ausgeschmückten Schaufenstern der Läden stehen Mädchen und Buben, halten ihre Erspartes krampfhaft in den kleinen gefrorenen Händen und überlegen, was sie Vater, Mutter und den Geschwistern schenken wollen. Denn geben möchte gern jeder etwas — wenn nur nicht gerade immer das schönste auch das teuerste wäre! Gerade heute muß auch das Geld so rar sein!

Mancher hat kaum den Mut, etwas zu kaufen, das nicht in den Nützlichkeitssparagrafen paßt. Und doch soll auch für ein wenig Spielzeug und Bekleidung gesorgt sein.

Mit Schachteln und Paketen bahnt sich die kinderreiche Mutter einen Weg durch das Gewühl der Straße.

Und selbst die Vermissten der Armen stehen vor den Fenstern, um ihre Klause durch ein kleines Geheimnis der Liebe und Freude zu bereichern.

Tatsächlich wird ein grüner Tannenbaum durch die Straße geschleift, oder Baderjungen bringen auf Brettern die Stollen, Brote, Buchen und Kuchen dahergetragen, um mit ihnen in irgend einem Hause zu verschwinden.

Gludentanz und Schellengelingel tun viel, leicht noch ein letztes, um außerhalb des Hauses eine weihnachtliche Stimmung zu verbreiten, obwohl es in jedem Jahre vor Weihnachten auf neue heißt: „Es ist mir heute gar nicht wie Vorweihnachten“, oder: „Wo ist nur diesmal die weihnachtliche Stimmung geblieben!“ Viele möchten zugleich in der weihnachtlichen Stimmung des „goldenen Sonntags“ sein und können das fest nicht erwarten, während für andere wieder das langsame Umwachen der weihnachtlichen Stimmung der schönste Genuß vor dem Feste ist.

Weihnachts- und Neujahrsglückwunschkarten nach Übersee.

Auch in diesem Jahre sind wieder besondere Weihnachts- und Neujahrsglückwunschkarten über die Kabel- und Funkwege nach Nord-, Mittel- und Südamerika, außerdem nach China, Japan, Niederländisch-Indien und Philippinen zugelassen. Die Gebühren für diese Telegramme, die in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember bei jeder Postanstalt aufgegeben werden können, sind bedeutend ermäßigt. Es empfiehlt sich, diese Glückwunschkarten möglichst frühzeitig aufzugeben. Mit einer rechtzeitigen Aufstellung kann jedoch noch gerechnet werden, wenn die nach Nordamerika zu bestimmenden Telegramme am 24. und 31. Dezember bis 17 Uhr, die nach Mittel- und Südamerika bestimmten mindestens 1 Tag früher aufgegeben werden. Für diese Glückwunschkarten sind 15 verschiedene Textfassungen für persönliche und geschäftliche Glückwünsche festgesetzt worden. Die näheren Einzelheiten über Gebühren, Text usw. sind an jedem Telegramm-Annahmestempel zu erfahren. Es bietet sich hierbei eine günstige Gelegenheit, den Angehörigen oder Geschäftsfreunden im Auslande für wenig Geld einen Weihnachts- oder Neujahrsgruß zu senden und ist zu hoffen, daß im Interesse der Bekämpfung dieser Vergrößerung von der Einrichtung wieder reger Gebrauch gemacht wird.

Die Dienststunden bei der Stadtverwaltung Kamen sind während der Wintermonate wie folgt festgesetzt: Am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8-13 Uhr (1 Uhr nachmittags) und von 15 bis 19 Uhr (3-7 Uhr nachmittags), am Mittwoch und Sonnabend von 8-14 Uhr (2 Uhr nachmittags). — Die städtische Sparkasse, Bahnhofstraße, ist für das Publikum geöffnet von 8-12½ Uhr und von 14½ bis 17 Uhr (2½-5½ Uhr nachmittags), Sonnabends von 8-14 Uhr (2 Uhr nachmittags).

(Der städtische Schlachthof im November.) Die Zahl der Schlachtungen erreichte im Monat November mit insgesamt 754 den höchsten Stand seit Bestehen des Schlachthofes. Im Oktober, dem bisher unerreichten Stand, betrug die Zahl 591. Es wurden geschlachtet: 12 (12) Pferde, 2 (2) Bullen, (im Oktober 4 Ochsen), 35 (37) Kühe, 3 (10) Jungrinder, 40 (36) Kälber, 6 (19) (448) Schweine, 13 (13) Schafe und 20 (29) Ziegen. Bedingt tauglich befunden wurden 1 (2) Schweine. Für den Fleischverkauf sind 1 (—) Schweine und 2 (—) Kälber zur Verfüllung gestellt worden. Veranlaßt wurden keine ganzen Tierkörper (im Oktober 1 Kalb, 3 Schweine und 1 Schaf), dagegen 73 (72) einzelne Organe. Zur Untersuchung ist dem bakteriologischen Institut Dortmund 1 (1) Rind (im Oktober außerdem noch 1 Schwein und 1 Schaf) überwiesen worden. — Die Zahlen in Klammern sind der Stand des Vormonats.

(Die Kanalisierung schreitet voran.) Während man zuerst noch rühtig bei der Kanalisierung der letzten Teilstrecke der Weststraße von der Klosterstraße bis zur Ecke Rathenaustraße tätig ist, wurde am gestrigen Montag vormittag bereits mit den ersten Ausschachtungsarbeiten auf der Kamen-Strasse begonnen. Diese in den Rahmen der „Kanalisation V“ der Stadt Kamen fallende Arbeit unterscheidet sich dadurch von der bisherigen Ausführung, daß nun, bei der Geschäftstätigkeit Starke beginnend, die Begradigung des Kanals nach der Stadt zu, bis zur Westmauer, vornimmt, also die unmittelbare Verbindung mit der Weststraße herstellt. Die Ausführung ist dem Bauunternehmer Jög,

Gerold-Kamen übertragen worden. Eine Sperrung der Kamen-Strasse ist nicht vorgesehen, da die Breite der Straße eine wesentliche Behinderung des Verkehrs ausschließt. — Die Kanalisierung der Weststraße soll innerhalb einer Woche fertiggestellt sein.

Durch eine Verschüttung kam gestern abend gegen 20 Uhr eine ältere Frau auf der Bahnhofstraße zu Fall. Sie schlug derartig mit dem Hinterkopf auf das harte Pflaster, daß sie die Bewußtlosigkeit verlor. Erst in einem in der Nähe gelegenen Geschäft, wohin Straßenpassanten die Bedauernswerte gebracht hatten, kam sie langsam wieder zu sich.

(Vor Taschendieben wird gewarnt.) Die Ehefrau G. von hier war dieser Tage mit ihrer Kiste nach Dortmund gefahren, um dort einige Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Bei dem starken Verkehr auf dem Westenhellweg hatte sie nicht auf ihre Umgebung geachtet, und ist so das Opfer eines raffinierten Taschendiebes geworden. Ihre Begleitlerin machte sie darauf aufmerksam, daß ihre Handtasche, die sie unvorsichtigerweise lose am Arm hängen hatte, offen stand. Zu ihrem Schreck mußte die Frau dann die Feststellung machen, daß daraus eine Geldbörse mit über 60 Mark verschwunden war. Also, Vorsicht vor Taschendieben!

(Dram prüfe, wer ...) Straßenpassanten auf der Rathenaustraße waren am letzten Sonntag nachmittag Zeugen einer ehehellen Auseinandersetzung. Mitten auf der Straße schlug ein Mann seine Frau mit der Faust mehrere Male so heftig ins Gesicht, daß ihr das Blut aus Nase und Mund kam und sie laut weinend fortlief. Wie aus dem Wortwechsel zu entnehmen war, soll die Frau beim Einkauf zu viel Geld ausgegeben haben. Vermutlich wollte sie ihrem Mann etwas Schönes zu Weihnachten schenken und hatte ihm dies vorläufig verschwiegen.

Zur Anzeige gebracht wurde der Führer des Personenauto I X 61 844, weil er am letzten Sonntag kurz vor Mitternacht seinen Wagen längere Zeit ohne Aufsicht und ohne Beleuchtung vor einer Schankwirtschaft an der Bahnhofstraße hatte stehen lassen.

(Wieviel Brunnen gibt es in Kamen?) Wir berichteten kürzlich von einem neuen großen Brunnen des Kamener Milchwesens, und deshalb dürfte es interessieren, zu erfahren, daß es eine ganze Anzahl von Brunnen aller Art in unserer Stadt gibt, die sämtlich in privatem Besitz sind. Der „Milchhof“ hat jetzt insgesamt 3 Brunnen. Nebenliche, aber kleinere und sogenannte Zieh-, Schöpf-, oder Quellsbrunnen dagegen haben fast alle Hausbesitzer derjenigen Straßen im Weichbilde der Stadt, die noch nicht an das Wasserleitungsnetz angeschlossen sind; ihre Zahl läßt sich aber nicht ohne weiteres feststellen. In Privatbesitz befinden sich auch die beiden einzigen Springbrunnen in Kamen, und zwar je einer im Garten des Kaufmanns Gustav Rumpff, Dortmundstraße 89, und des Pflasterermeisters Robert Schneider, Hammer Straße 13. Der einzige Rieselbrunnen in Kamen ist der zu Ehren des alten Kaisers im Jahre 1900 errichtete „Kaiser Wilhelm-Brunnen“ im Stadtpark, der kürzlich wieder an die Wasserleitung angeschlossen wurde.

(Neuer Pfarrer.) An die Stelle von Pfarrer Gerde von der hiesigen evang. Kirchengemeinde, der als Hitzeprediger nach Scherfeld veretzt wurde, ist Kreisvikar Wolf aus Weidenau getreten. Der neue Geistliche wird demnächst in sein Amt eingeführt.

(Nordbörse, 13. Dez. (Auf frischer Tat ertappt.) Bei der Ausführung von Ladendiebstählen in einer Reihe von Geschäften in Hamm ist gestern eine Frau von hier mit zwei ihrer Kinder abgeführt worden. Sie wurden der Kriminalpolizei in Hamm übergeben.

(Niederaden, 13. Dez. Wäre Streiche leistet sich zweifeln Zweifel Althof.) Dies mußte ein heftiger Gimmohner erfahren, der nach gegangtem Genuß höchst rabiat wurde und deshalb in später Abendstunde von dem herbeigeholten Landjäger festgenommen werden mußte. Ein beträchtliches Stück von seiner Wohnung ab wurde der Betreffende indes wieder vernünftig und wollte die „Reiße“ lieber vermeiden wissen. Auf sein Verprechen hin, die Ruhe zu halten, ließ ihn der Landjäger wieder nach Hause zurückkehren.

(Niederaden, 13. Dez. (Bautätigkeit.) Bei Abschluß der diesjährigen Bautätigkeit läßt sich feststellen, daß unsere kleine Gemeinde drei neue Gebäude mit reichlicher Wohngelegenheit erhalten hat.

(Niederaden, 13. Dez. (Alle neun!) Vom 11. bis 18. Dezember findet in der Wirtschaft Weber-Niederaden ein Preisfest statt, das wohl viel Besucher heranziehen wird, da die Preise geeignet sind, den feststehenden Mittagsstich um 100 Prozent appetitlicher zu gestalten.

(Kamen, 12. Dez. (Einweihung des städt. Jugendheimes.) In einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich die gestern vormittag stattgefundene Einweihung des neuen Jugendheimes an der Fritz Reuter-Straße, wozu die Vertreter der städtischen Körperschaften und des westfälischen Jugendbergsverbandes, der Lehrerschaft und der Geistlichkeit, sowie Gönner und Freunde der Jugend in großer Zahl erschienen waren. Nach einem Musikvortrag und einem Vortragsbericht Stadtrat Jengeringer, der erschienenen Gäste, um dann einen Rückblick über die Vorgeschichte und Entstehung des Heims der Jugend zu geben. Oberbürgermeister Schlichter gelobte, auch in Zukunft die Arbeit der Jugendpflege nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Weiter sprachen der Geschäfts-

führer des Westf. J. G. B. und Magistratsbau- rat Haarmann. Zum Schluß fand eine eingehende Besichtigung des neuen Jugendheimes mit der Jugendherberge statt.

(Dortmund, 11. Dez. (Das zweite Todesopfer des Rangiernungslüdes.) Nunmehr hat das schwere Unglück im Bahnhofsgebiet der „Dortmunder Aktien-Brauerei“ am Donnerstag das zweite Opfer gefordert. Der ins Johannes-Hospital eingelieferte Heizer Kreischmar ist dort am gestrigen Sonntag morgen seinen schweren Verletzungen erlegen. — Die Ermittlungen über die Schuldfrage haben ergeben, daß weder dem toten Lokomotivführer Bodholt, noch dem Heizer Kreischmar die Schuld beizumessen ist.

Aus dem Vereinsleben

Kamen, 13. Dez. Der Turnverein Eintracht Kamen hielt seine letzte diesjährige gutbesuchte Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Karl Weidlich eröffnet und geleitet wurde. Zunächst gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Emil Worwag, dessen Andenken wie üblich geehrt wurde. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender Karl Weidlich, 2. Schriftführer Wilh. Starke, 1. Turnwart Paul Dieing, 2. Turnwart Fritz Dieing, 2. Gewerkschaftsleiter Heinrich Diehoff, Beisitzer Emil Rübnerreiter. Als Rechnungsrevisoren Emil Geroch, Karl Stumm, und Dietrich Starke. Ferner wurde beschlossen, am 18. Februar einen Faschings-Ball zu veranstalten. Die näheren Bestimmungen hierzu finden in der Januar-Berufung statt. Das langjährige Mitglied Wilhelm Möllmann wurde anlässlich seiner Goldenen Hochzeit zum Ehrenmitglied ernannt, und ihm vom Vorstand im Namen des Vereins ein Geschenk überreicht. Nachdem noch verschiedene den Turnbetrieb betreffende Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem kräftigen „Gut Nacht!“

Kamen, 13. Dez. Der Verein ehemal. Pianiker und Verkehrstruppen Kamen und Umgebung hielt am vorletzten Sonntag im Lokale Jordan seine Generalversammlung ab. Zunächst wurden 2 Kameraden als Mitglieder aufgenommen. Die Rechnungslegung wurde vom 1. Kassierers erstattet und demselben nach Prüfung der Kasse Entlastung erteilt. Bei der Neubesetzung des Vorstandes wurden folgende Kameraden gewählt: 1. Vorsitzender: V. Döring, 2. Vorsitzender: J. Miffel, 2. Schriftführer: W. Scharrenbach, 1. Kassierer: S. Antep und 2. Beisitzer: E. Steimeier. Als Delegierte für das Jahr 1928 wurden V. Döring und Franz Willmann gewählt. Als Vereinslokal wurde einstimmig beschlossen, das Lokal der Witwe Jordan beizubehalten. Unter „Verschiebenes“ wurde beschlossen, am 9. Februar das 15-jährige Bestehen des Vereins in schlichter Weise innerhalb des Vereins zu feiern. Gleichzeitig soll ein Essen stattfinden.

Kamen, 13. Dez. (Kneipp-Bund, C. B., Ortsgruppe Kamen.) In einer Serie von Vorträgen und praktischen Übungsabenden wird die hiesige Ortsgruppe des Kneipp-Bund C. B. ihre Mitglieder und Freunde in die Lehren des Volksgesundheitslehrers Seb. Kneipp einführen. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, treu dem Kerngedanken des großen Meisters, in selbstloser uneigennütziger Weise alle, die den Rat „Juchet zur Natur“ vernommen haben, mit dem Segen naturgemäßer Lebensweise und mit dem Gebrauche der natürlichen Heilmittel, Wasser, Luft, Licht und Sonne versorgt zu machen. Daher hat die Ortsgruppe am heutigen Dienstag abend 8 Uhr im Saale Spel zum König von Preußen (Bergheim) einen Übungsabend mit Vortrag und praktischer Vorführung der Kneipp'schen Mittel und Maßnahmen angelegt. Eine Reihe Bildbilder werden das Verständnis für das Gezeigte noch vertiefen. Der Besuch dieser Veranstaltung ist lehrreich und daher bestens zu empfehlen. (Siehe auch geistiges Inserat.)

(Oberberge, 13. Dez. Der Schützen-Verein Schenkelmarkt-Oberberge beschloß in seiner Versammlung am letzten Sonntag im Lokal Zadenstoll, das nächstjährige Schützenfest am 2. und 3. Juni im Restaurant „Zur goldenen Aussicht“, Hammer Straße, (Simon), zu feiern.

Spiel / Sport / Turnen

Fußballsport vom Sonntag.

V. J. A. Werne 1. M. gegen C. B. Kamen 13. 1. M. 3:3 (1:2).

Am vergangenen Sonntag lieferte der hiesige Sportverein in einer Einladung des V. J. A. nach Werne Folge. Leider waren die „Grün-Weißen“ gezwungen, 5 Ersatzleute einzustellen. (Vier Stürmer und 1. Vert.). Sportverein hat Anstoß, der nach schönem Angriff sofort in der ersten Minute den Gästen das Führungstor bringt, ohne daß ein Gegner den Ball berührt hat. Der Sportverein spielt leicht überlegen. Bald darauf gelingt den Gastgeber durch ein Mißverständnis der gegnerischen Hintermannschaft das Ausgleichstor. Die erste Hälfte neigt sich nach stetem und verteiltem Spiel ihrem Ende zu, als die „Grün-Weißen“ wieder in Führung gehen. Eine Flanke des V. J. A. wird vom R. A. unglücklich eingeleitet. Nach Wiederanstoß zeigt sich ein fester Kampfsinn bei der Werne Mannschaft und während einer leichten Überlegenheit erzielt sie durch einen Elfmeterstrafstoß und einen prächtigen Schuß des R. A. zwei unglückbare Tore. Die Leistungen der Kamener „Weißmannschaft“ riefen bei den unparteiischen Zuschauern manchen Beifall hervor.

Stimmen aus dem Leserkreise

(Eingelandt.)

Vom Kamener Straßenpflaster.

Zu dem Artikel unter obiger Epitheme in Nr. 288 der „Kamener Zeitung“ gehen von einem Mitbürger nachfolgende Ausführungen zu: Wenn der Verkehrsweg so gut über die Vergangenheit Kamen's unterrichtet ist, so bedauere ich sehr, daß er vergessen hat, daß in diesem Jahre die großen Kanalarbeiten in den meisten Straßen unserer Stadt ausgeführt worden sind. Wenn er sich den Zustand der Straßen nach diesen Arbeiten genauer angesehen hätte, so hätte er sehen müssen, daß trotz der häufigen Auffälligkeit immer und immer wieder Verbesserungen vorzunehmen.

Das zweckmäßigste Insertionsorgan

für Kamen und weite Umgebung

Ist die

Kamener Zeitung.

In eine Neupflasterung ist doch wohl nicht eher zu denken, bis sich der Boden genügend gesetzt hat. Dazu kommt noch, daß die Hausanschlüsse ausgeführt werden müssen, und diese in den wichtigsten Fällen gemacht sind. Hierzu möchte ich allerdings bemerken, daß die Stadt einen Termin festsetzen mußte, bis zu welchem die Anschlüsse gemacht sein müssen. Bei Hausbesitzern, die augenblicklich nicht in der Lage sind, die Kosten selbst aufzubringen — und das wird der weitaus größte Teil sein — mußte die Stadt diese Arbeiten vornehmen, die Kosten müßten verzinst und amortisiert werden. Wird es den Hausbesitzern überlassen, die Arbeiten auszuführen, bis sie finanziell dazu in der Lage sind, dann wird es wohl noch sehr lange dauern, ehe die Bedrohung auf den Straßen aufhört.

Um den ersten Eindruck unseres Straßenschnittes gütlicher zu gestalten, möge man die Bürgerheide rechts und links vom Bahnhof bis zur Schlachthofstraße in Ordnung bringen. Vom Bahnhof links bis zur Schlachthofstraße müßten die Bäume entfernt und der Bürgerheide ganz gepflastert werden. Zugleich möchte ich die Frage aufwerfen, weshalb der Vorgarten vor dem Hause Bahnhofstraße und Schlachthofstraße-Ende noch nicht entfernt ist. Meines Erachtens hätte es doch wohl nur je einer Bitte an die Behördeverwaltung, die ja jetzt Eigentümerin der Häuser ist, bedurft, um dieses Verlehrs Hindernis zu beseitigen. Die anderen Vorgärten an der Bahnhofstraße sind ja alle nach und nach verschunden und das Opfer, daß die Besitzer brachten, hätte auch früher die Bede gebracht, wenn man an sie herangetreten wäre.

Der rechte Teil des Bürgersteiges vom Bahnhof bis zur Schlachthofstraße wird heute hauptsächlich von Radfahrern und Leuten mit Schubkarren, Handwagen usw. benutzt, eine Schlammfalle ist neben der anderen. Sollte es hier nicht möglich sein, ebenfalls einen ordentlichen Bürgersteig herzustellen, auch die vorhandenen Gräben machen wirklich keinen guten Eindruck auf Fremde, die nach Kamen kommen. Den Anfang hat man gemacht, die Gräben zuzufüllen, aber bei dem Umfang ist es geblieben. Infast den ganzen Schnitt in die Straße zu fahren, beseitigt man doch einmal diese stinkigen Gräben, und die Bahnhofstraße wird bald ein anderes Bild bekommen. Wichtig ist, daß ein Teil des Marktplatzes bei Regenwetter ein richtiges Schlammbad ist. Was nützen Brunnpflege, die abwärts liegen, wenn der Mittelpunkt der Stadt so verwahrloßt ist.

Wehr Licht muß unbedingt in den verschiedenen Straßen und Plätzen geschaffen werden, besonders an den Straßenkreuzungen. Ich erinnere nur an die Ecke Königstraße-Güldenstraße. Wenn die Geschäfte geschlossen sind, herrscht hier eine wahre Finsternis. Mögen die Herren vom Bauamt doch des Abends nach Geschäftsschluß mal durch die Straßen wandern, um sich davon zu überzeugen, wo Licht fehlt. Ich hätte noch mehr Wünsche, aber diese auf ein anderes Mal.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachthofmarkt vom 12. Dezember. Zum heutigen Schlachthofmarkt waren aufgetrieben: 600 Stüd Großvieh, 552 Kälber, 102 Schafe, 3 Ziegen und 4673 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, bei Kälbern und Schafen mittel und bei Schweinen sehr langsam. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) jüngere —, ältere —, b) jüngere 54-56, ältere 51-53, c) 47-50, d) 43-46; Bullen: a) 58-60, b) 53-57, c) 47-52, d) 40-46; Kälbe: a) 55-57, b) 47-54, c) 35-46, d) 20-34; Ziegen (Kälberinnen): a) 58-60, b) 52-57, c) 45-51; Ziegen: a) Kälber: a) —, b) 83-88, c) 63-84, d) 40 bis 62; Schafe: a) 1. und 2. —, b) —, c) 40 bis 45, d) 28-39; Schweine: a) 61, b) 59 bis 60, c) 57-58, d) 55-56, e) 53-54, f) 50-52, g) 50-55. In den Breiten sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehpfögegebühren, Umfahrgeld und Händlergewinn.

Gesener Getreide-Börse vom 12. Dezember. Es wurden für 100 kg. franko Essen in Reichsmark notiert: Weizen, inkl. 25,50-26, Roggen, inkl. 25-25,25, Weizen, ausl. 30,25-31,50, Roggen, ausl. 27,50-28,75, Hafer, ausl. 26 bis 27,50, Gerste, ausl. 24-25, Mais, rumder 22-22,50, Weizenmehl 34,75-36,75, Roggenmehl (70 Proz.) 36-37, Weizenmehl 14,50 bis 16, Weizen-Vollmehl 16,50-17,50, Zuckerschnitzel (Steffen) 17,50-18. Tendenz: ruhig.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 13. Dezember.

Das Hochdruck-Gebiet über Skandinavien hat weiter abgenommen und sich zurückgezogen, während das Hochdruck-Gebiet bei Island sich in einem Ausläufer über West- nach Mitteldeutschland erstreckt. Die Tiefdruckgebiete über Nordosteuropa und über Frankreich zeigen wenig Veränderung. Heute früh herrschte in Deutschland bei 1-5 Grad Frost meist bewölkt und vielfach neblig Wetter, stellenweise mit leichten Schneefällen.

Wetterausichten bis Donnerstag: Vollig mit leichten Schneefällen und schwachem Frost.

Dortmunder Randschau

Der Lohngeldraub auf Zeche Dorffeld.

Der Schmied Runo Becker ist am 23. Aug. 1927 vom Schwurgericht in Dortmund wegen Totschlages, schweren Raubes, fahrlässiger Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Becker hat sich auf der Zeche Dorffeld, auf der er in Arbeit stand, in einer Nacht vor dem Lohnauszahlungstag in den Kassenraum einschließen lassen und ist morgens, als zwei Beamte mit 24000 Mark Lohngeldern den Kassenraum betraten, diesen mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht und mit vorgehaltenem Revolver entgegengetreten. Es gelang ihm die Aktentasche an sich zu reißen, in der sich das Geld befand, und durch das Fenster zu flüchten. Bei dem Sprung durch das Fenster hat er sich ein Bein gebrochen, er floh aber trotzdem weiter, doch konnte er eingeholt und verhaftet werden. Auf der Flucht hat Becker mehrere Schüsse gegen seine Verfolger abgegeben; einer dieser Verfolger wurde verletzt, ein zweiter getötet. Gegen das Urteil des Schwurgerichtes Dortmund hat Becker Revision eingelegt. Er ließ behaupten, seine Verfolger hätten zuerst geschossen, das sei ein rechtmäßiger Angriff gegen ihn gewesen. Außerdem habe das Schwurgericht nicht daran gedacht, zu klären, ob Becker sich nicht in Notwehr gegen seine Verfolger befinden habe. Wegen der fahrlässigen Körperverletzung müsse er ohnehin bestraft werden, weil er einen Strafantrag von dem Verletzten nicht gestellt habe. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat der Revision insoweit stattgegeben, als der Angeklagte wegen Körperverletzung verurteilt worden war; im übrigen ist die Revision verworfen worden. Die ganze Angelegenheit muß vor dem Schwurgericht Dortmund nun noch einmal verhandelt werden.

Westfalen a Rheinland

Münster, 12. Dez. (Schweres Brandunglück.) Während der Schwurgerichtsverhandlung am Mittwoch, die sich bis in den späten Abend hinzog, ereignete sich das erste vor kurzer Zeit dort eingetretene elektrische Licht, anscheinend infolge irgendeiner Kabelstörung im westfälischen Stadtteil. Zunächst griff eine allgemeine Verwirrung Platz, dann aber verfuhr man, wie zu Großvaters Zeiten, beim traumatischen Scheitern der Petroleumlampen, die vorläufigerweise immer noch als ultima ratio aufbewahrt werden, die Verhandlung fortzuführen. Aber unsere Zeit hat für die Poesie des Dämmerdunkels kein Verständnis mehr, und so wurde die Sitzung solange unterbrochen, bis zwei feuergeübtere Monteur ein neues Kabel angehängt hatten.

Telgte, 12. Dez. (Schweres Brandunglück.) Im Hause eines Landwirts in der Bauerschaft Berth waren zwei Kinder allein in einem Zimmer gelassen worden. Ein dort stehender Mantelofen, der nicht weit genug von der offenen Flamme abgerückt war, fing Feuer. Erst als ein Zimmerbrand entstanden war, wurde man aufmerksam. Da aber hatten die beiden Kinder — es handelt sich um die Familie Poppenberg — so schwere Brandwunden erlitten, daß der sechsjährige Knabe starb. Sein Schwesterchen schwelt noch in Lebensgefahr. Das Unglück ereignete sich zu der gleichen Zeit, als auf dem Rennplatz die vierzehn Rennpferde des Königslichen Rennstalles in den Flammen umkamen.

Herford, 18. Dez. (Aufgedeckte Wechselkäufungen.) Hier ist eine große Wechselkäuferschmiede aufgedeckt worden, bei der hiesige Bankinstitute und Geschäfte um hohe Summen betrogen sind. Es handelt sich um etwa 20000 Mark. Täter ist der Holzbildhauer Martin Aufmann, der augenblicklich flüchtig ist. Er hat Namen, Stempel und Wechsel gefälscht und dieses Geschäft schon seit einem Jahr betrieben haben.

Bielefeld, 12. Dez. (Drei Museen für Bielefeld.) Über die Unterbringung der Bielefelder Museumschätze ist sich jetzt der Magistrat endgültig schuldig geworden, und man braucht wohl kaum daran zu zweifeln, daß die letzten Pläne verwirklicht werden, zumal die drei für die Unterbringung der Sachen vorgesehenen Bauwerke Eigentum der Stadt sind. Wie die „B. N. N.“ mitteilen, soll das Kaselowsky'sche Haus, das naturhistorische Museum werden. Das schon jetzt von der Abteilung für Geschichte und Kunst benutzte Tiemannsche Haus soll nur der Unterbringung der Kunstsammlungen und gelegentlich der ständigen Ausstellung von Kunstwerken dienen und der dazu gehörende Garten naturwissenschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. Schließlich wird der so recht inmitten Alt-Bielefelds gelegene Bielefeld Hof die stadthistorische Abteilung aufnehmen. Man nimmt an, daß es sich bei diesen Gebäuden um das alte Rathaus Bielefelds handelt, dessen älteste Bauteile ins 14. Jahrhundert hineinreichen.

Siegen, 12. Dez. (Nach zwanzig Jahren wiedergefunden.) Eine Frau in dem benachbarten Eichenbach hatte ihren Trauring im Jahre 1907 beim Kartoffelausschälen verloren, jedes Jahr aber wieder nachgesehen, ob sich das Gefunden nicht doch noch mal wiederfinde. Jetzt, nach zwanzig Jahren, hatte ihr jahrzehntelanges Suchen Erfolg.

Alten, 12. Dez. (6000 M Lohngeld der Zeche.) Wie die „Vergliche Waacht“ meldet, drangen zwei maskierte Räuber in das Straßenbau-Büro bei Sommerich ein, stießen die drei anwesenden Angestellten mit Revolvern in Schach und raubten eine Kasse mit 6000 M Lohngeldern. Die Räuber entkamen unerkannt.

Polnisch-Litauische Einigung.

Die Resolution des Völkerbundesrates.

Nach langen mühevollen Verhandlungen ist es doch noch in Genf gelungen, eine Einigung in der Dispute zu erzielen und so den Friedenszustand zwischen Polen und Litauen wiederherzustellen. Der Völkerbundesrat hat auf Vorschlag des Berichterstatters, des belgischen Außenministers Deleclart von Blootland, folgende Entschließung angenommen: Der Völkerbundesrat erklärt, daß der Kriegszustand zwischen zwei Mitgliedern des Völkerbundes unvereinbar ist mit dem Geist und mit dem Buchstaben der Völkerbundesfassung, durch die Litauen und Polen gebunden sind. Er nimmt Kenntnis von den feierlichen Erklärungen des Vertreters Litauens, daß Litauen sich als nicht im Kriegszustand mit Polen befindlich betrachtet, und

daß also zwischen den beiden Ländern Frieden besteht. Der Rat nimmt ferner Kenntnis von den feierlichen Erklärungen des Vertreters Polens, daß die polnische Regierung die politische Unabhängigkeit und die territoriale Integrität der Republik Litauen anerkennt und vollständig respektieren wird.

Polen und Litauen stimmen zu. Zaleski und Boldemaras stimmten namens ihrer Regierungen der Entschließung zu.

Weitere Besatzungszurückziehungen.

Die letzten belgischen Gendarmen, die bisher in Heinsberg stationiert waren, sind nunmehr abberufen worden. Stadt und Kreis Heinsberg sind damit wieder besatzungslos geworden. Auch für Geislarth wird die Hoffnung, daß der Abmarsch der dortigen Besatzung bis Weihnachten durchgeführt ist.

Brinzenliebe.

Frau Lupescu über den Prinzen Carol.

Das rumänische Regierungsblatt „Lituor“ gibt nach der New Yorker Zeitung „Market of Events“ die Memoiren der Frau Lupescu über den gemeinsamen rumänischen Kronprinzen bekannt. Frau Lupescu schildert den Prinzen folgendermaßen: „Carol ist hart und oft taktlos. Es fehlt ihm an Worten und er ist schüchtern im Ausdruck. Er zieht es vor, sich zur Tat zu entschließen, statt zu argumentieren oder die Dinge zu versöhnen. Seine Liebe zu mir ist hart und innig. Wenn er sich von seiner Frau, der Prinzessin Helena, den Griechenland, scheiden lassen könnte, würde er mich zur Frau nehmen, wenn ich ihm bewilligen würde, daß es seine Pflicht ist. Unsere gegenseitigen Gefühle heizten sich angesichts der Negernisse und Widerstände.“

Je mehr Verdruss der Prinz hatte, um so mehr sah ich, daß er meiner bedürfte. Die Ermahnungen verdoppelten sich. Karl fuhr aber unerwartet nach Mailand. (Im Herbst 1925 wurde Carol von seinem Vater nach London geschickt, um in Vertretung des rumänischen Königs an den Veranlassungsfällen teilzunehmen. Gegen den Wunsch seiner Eltern, die ihm auftrugen, von London direkt nach Bukarest zurückzukehren, fuhr Prinz Carol nach Mailand, wohin er sich Frau Lupescu hatte nachkommen lassen.) Wahrscheinlich war es eine Unwohlseinheit, ihm zu folgen — fährt die Memoirenschreiberin fort —, doch ich folgte ihm. Ich wußte, daß er von der Sehnsucht nach einer ersten und einfachen Freundschaft erfüllt ist, die er nie kannte. Ich war nur eine Frau, die nicht viel Glück in ihrem Leben hatte, deren Herz sich von diesem einsamen und unverständlichen Jungen angezogen fühlte. Ich kamme aus seinem Lande. Ich kannte seine Kindheit, seinen Vater und seinen Onkel, für welche die Pflicht über alles erhaben war, ich kannte auch Königin Maria, seine schöne und liebende Mutter. Ich muß selbst an dieser Stelle lauen, wie mir mein Herz um die schmerzliche, die in diesem Augenblick mehr als irgendwo unter der Tragödie leidet.

Die Königin ist natürlich erzürnt über mich. Sie kann nicht beide Seiten der Situation erfassen. In ihren Augen bin ich eine gewisse tolle Sirene, die ihren Sohn in den Abgrund führt, eine leidenschaftliche Frau, die seine Widerstandskraft bezwingt, einen Mann verführt und mit aller Macht seinen Charakter zu zerstören trachtet. Wenn sie nur wüßte, wie mir das Glück und das Wohlergehen Karls am Herzen liegt! Ich weiß, daß es ein Taos verleihe. Vielleicht ist etwas Mitleid in meiner Liebe zu ihm. Außerdem fuhr ich ihm nach Mailand mit dem tiefen Wunsch nach, ihm zu helfen.“

Über die nächsten Wochen, die dem Prinzen der Aufenthalt folgten und in denen Karl sein drittes und viertes Abkündigung-

schreiben nach Bukarest schickte, erzählt Frau Lupescu: „Seht, wuchs die Liebe rasch. Das Unklug stürzte über uns und wir klammerten uns aneinander in einer Art grauerfüllter Selbstgeißel. Es gab Augenblicke, wo wir uns einsam wühlten in einer himmlischen Welt, bedroht von phantastischen Gefahren. Ich unterordnete mich ihm, was keine Frau an meiner Stelle getan hätte, ich liebte ihn aber und besaß, daß ich weder heuchlerisch noch puritanisch bin. Von Tag zu Tag schlossen wir uns immer fester aneinander und kamen überein, uns nie zu verlassen. Wir haben uns aus Liebe vereinigt.“

Über ihr Leben in Paris erzählt Frau Lupescu: „Karl und ich gehen nirgends hin. Der letzte Angekündigte und seine Freundin sehen wir von dem Pariser Leben als ich und der Prinz. Karl war nur einmal in seinem Leben in Montmartre. Unter größter Aufregung war das Kino. Dort fand wir weniger beobachtet als im Theater oder in der Oper. Ich erhielt verschiedene Angebote von amerikanischen Direktoren, ich möge mich Filmen lassen. Ich bin nicht so eingebildet zu glauben, daß mein Talent oder meine große Schönheit diese Herren zu dem Angebot veranlaßt hat, sondern nur die interessante Situation, in welcher ich mich befand.“

Vor einiger Zeit war mein Vetter Georg Bogdan aus Jassy das Opfer eines teuflischen Anschlages geworden, um Prinz Karl in Rumänien unmöglich zu machen. Bogdan wohnte schon seit langem in Paris und war uns immer ein willkommenes Gast. Unsere Freunde steckten sich hinter die Pariser Polizei und die enalische Gesandtschaft und bestanden meinen Vetter auf Grund gefälschter Beweise, daß er Pässe und Visa gefälscht habe, um rumänischen Auswanderern die Einreise nach Kanada zu erleichtern.“

„Ich es ein Wunder — fährt Frau Lupescu fort —, daß mir angesichts solcher Verfolgungen der einzige Trost in unserer Liebe finden? Die Welt frant sich, warum ich Karl nicht lasse und dadurch seinen Feinden die gefährlichste Waffe aus den Händen schlaue. Erstens liebe ich ihn, denn er hat mir ausliebe ein großes Opfer gebracht. Wenn ich jetzt ginge, wäre es nicht den größten Skandal. Zunächst würde man fragen, daß ich mich seinen Feinden ausgeliefert habe, um dann zu behaupten, daß er mich wegen einer anderen Frau verlassen hat. Und wenn er ohne mich nach Bukarest zurückkehren könnte, hätte ich die Gewähr, daß sich seine politischen Feinde an ihm nicht rächen werden? Nein! Mein Platz ist hier neben ihm! Aber er? So oft er auf meinem Gesicht die Frage nach seiner Trennung von mir stellt, sage er mir: „Wer wird denn für dich sorgen?“ Darauf weiß ich keine Antwort.“ Prinzessin Helena wollte die Scheidung, ebenso wie Karl. Aber seine Feinde drangen in Helena, ihn nicht freizugeben.“

9,6 Milliarden-Abschluß.

Der Reichshandelsrat für das kommende Jahr. — 967 Millionen mehr als 1927. — Man rechnet mit Steuermehreinnahmen von fast einer Milliarde. — Weit über zwei Milliarden an Reparationen!

Der Reichsstat für 1928 zeigt folgende Ziffern: Der Gesamtbedarf im ordentlichen und außerordentlichen Haushalt erreicht die Höhe von 9,6 Milliarden und übersteigt den des Vorjahres um 967 Millionen Mark. Die Ueberweisungen an die Länder erfordern im neuen Etat 3.217.000.000, d. h. also rund 325 Millionen mehr als im Jahre 1927. Die Aufwendungen für Reparationszahlungen im ordentlichen Haushalt erfordern 248 Millionen mehr als im Vorjahr, nämlich 1.247.000.000. Ohne die Steuerüberweisungen und die Reparationszahlungen würde also der Etat für die reinen Bedürfnisse des Reiches die Summe von 5.087.000.000 erfordern, das sind rund 805 Millionen weniger als im Jahre 1927. Bei den Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben sind auf Grund der Eingänge in dem ersten Halbjahr 1927 und in der Erwartung, daß der wirtschaftliche Aufschwung weiter anhalten wird, Mehreinnahmen von 942 Millionen eingelegt. — Unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Haushaltes sind u. a. folgende Beträge von Interesse: Für

Krisenunterstützung an Arbeitslosen 100 Millionen Mark vorgesehen, zur Ergänzung und Auffrischung von Waffen, Munition und Kriegsgerät 40 Millionen Mark, für

Schiffbau, Verbesserungen der Werftanlagen um 75 Millionen Mark.

In Reparationslasten treten zu dem oben bereits angeführten Betrag von 1247 Millionen noch die Verbindlichkeiten aus dem Schuldverschreibungsabstand der Deutschen Reichsbankgesellschaft mit 600 Millionen Mark und Darlehen an dem Dienst der Industriekreditbank mit 200 Millionen Mark, so daß die Gesamtlast der Reparationen aus den Reparationsverschreibungen sich auf 2207 Millionen Mark beläuft.

Die Unfallbekämpfung im Bergbau.

Ein Preisanschreiben. Die preussische Grubensicherheitskommission (Hauptkommission) beschloß am 7. Dez. mit dem am 24. Juli erfolgten Zusammenkunft des Schachtes III der Zeche Auguste Viktoria im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Die Kommission nahm davon Kenntnis, daß das Oberbergamt Dortmund einen besonderen Ausschuss zur Untersuchung der an die Sicherheit der Abbau-Schächte zu stellenden Anforderungen eingesetzt hat. Die Kommission wurde davon unterrichtet, daß das in der letzten Sitzung erörterte „Preisanschreiben für Vorrichtungen zur Unfallbeseitigung des Bohrstandes“ noch in diesem Monat erlassen werden wird, nachdem zu diesem Zweck das Preisgericht die Bedingungen des Wettbewerbes festgelegt hat.

Einheitliche deutsche Monatsnamen.

Unter Vorsitz des Deutschen Sprachvereins (Oberstudienrat Prof. Dr. Streicher-Berlin und Prof. Dr. Scheller-Braunschweig) fand eine Vespierung von solchen Verbänden statt, die in ihren Zeitschriften oder im Schriftverkehr deutsche Monatsbezeichnungen

verwenden. Vertreten waren die Deutsche Turnerschaft (Kreisvertreter Dr. Burgard-Dortmund und der 1. Vorsitzende Dr. Berger-Charlottenburg), der Deutsche Turnerbund 1919, der Deutsche Turnverband, der Akademische Turnbund, der Aldeutsche Verband und der Deutsche Schulverein Südmärk (Wien). Nach eingehenden Beratungen, denen auch Ministerialrat Dr. Ottenhof vom preussischen Ministerium für Wissenschaft beizuhilte, einigte man sich auf die Namenreihe:

- | | |
|------------------------|---------------|
| 1. Gismund (Gismundat) | 7. Heuet |
| 2. Gornung | 8. Gernemond |
| 3. Gengmond oder März | 9. Gersimond |
| 4. Ostermond | 10. Weinmond |
| 5. Mai | 11. Nebelmond |
| 6. Brachet | 12. Julmond |

Demnach werden alle Verbände und Einzelpersonen, die überhaupt deutsche Monatsbezeichnungen zu verwenden wünschen, gebeten, sich dieser Namenreihe zu bedienen.

Bahnen bis zum Eismeer.

Der größte Bahnbau Norwegens ist gegenwärtig die Nordlandsbahn, die bei Drontheim beginnt, durch das ganze nördliche Norwegen bis zur Höhe der Polargruppe gehen soll und augenblicklich schon 182 Km. nördlich von Drontheim, bis Snaasa, in Betrieb ist. Auf der folgenden Strecke, Snaasa bis Grong, die 1930 eröffnet wird, sind zwei erhebliche Tunnel, sowie eine Anzahl Eisenbahnbrücken mit mehr oder minder großer Spannweite zu bauen. Inzwischen liegt auch schon der Plan vor, die Nordlandsbahn, die sich bis Bodö und Narvik erstrecken soll, wo sie die Ostbahn kreuzt, nordwärts fortzuführen und durch den ganzen nördlichen Landesteil, Finnmarken, bis Bodö am Varangerfjord, Nähe der russischen Grenze, gehen zu lassen. Wie die Hochgebirgsbahnen Ost- und Bergen und die Dovrebahn sowie die Raumabahn, die eine gerade Verbindung von Oslo bis zum Touristenzentrum Molde herstellt, wird ebenfalls auch die Nordlandsbahn einen großartigen Bestandteil des norwegischen Eisenbahnnetzes bilden.

Kleine Nachrichten.

Auf seinem Landgut Klein-Brech in Schlesien starb im Alter von 75 Jahren der frühere preussische Minister des Innern Friedrich von Moltke, ein Bruder des verstorbenen Generalstabschefs und Neffe des Generalfeldmarschalls von Moltke.

Eschgangstein bezeichnete die Molde des „Neo York Times“, wonach er die Kaiserin hatte, sich im Sommer nächsten Jahres zum Kaiser von China begeben zu lassen, als eine phantastische Erfindung.

Aus dem Reiche

Einweihung der neuen Hamburger Elbebrücke.

In Hamburg wurde nach einem feierlichen Einweihungsakt der zweite und letzte Teil der neuen neben der Freiheitselbebrücke befindlichen großen Eisenbahnbrücke über die Nordelbe in Anwesenheit des Hamburger Bürgermeisters Peterßen in Betrieb genommen. Über die neue Brücke bewegt sich jetzt mehr als die Hälfte des Gesamtverkehrs von und nach Hamburg.

Auslandsnachrichten

Die Verleihung des Nobelpreises an Duillon und Duille.

In Oslo fand die feierliche Sitzung des Nobelinstituts statt, in der Ludwig Duillon und Ferdinand Duillon der Nobel-Friedenspreis zuerkannt wurde. Der norwegische König, der Kronprinz, der deutsche Gesandte und der französische Geschäftsträger nahmen an der Festsetzung teil. In der Festrede würdigte der Vorsitzende des Nobelinstituts die Wirksamkeit der neuen Preisträger für die Idee der Friedens. Duillon und Duillon brachten in kurzen Ansprachen ihren Dank für die ihnen erwiesenen Ehrungen zum Ausdruck.

Eine Stiftung Rockefeller's.

John Rockefeller jr. hat eine Summe von 25000 Dollar gestiftet, die der Errichtung einer Zentrale der christlichen Vereinigung junger Männer in Alice (Kap-Provinz, Südafrika) dienen soll. In dieser Zentrale sollen Jünger zum Dienst unter der eingeborenen Bevölkerung ausgebildet werden.

Die glückliche Insel.

Die vielleicht glücklichste Gemeinde der Erde ist wohl die kleine Insel Sark im Britischen Kanal. Es ist jetzt bald vierhundert Jahre her, da schenkte die Königin Elisabeth der Insel ihre eigene Verfassung und ihre eigene Regierung. Die Insel gehört nun eigentlich gar nicht mehr zu England; denn sie ist selbständig und also wohl mehr eine englische Kolonie. Der gegenwärtige Regent ist eine Frau mit Namen Daumont und herrscht über rund 600 glückliche Bewohner. Der Herrscherin zur Seite steht ein Konstabler, in dem alle vierzig Grundeigentümer sich und Stimme haben. Das merkwürdigste an diesen Angeordneten ist, daß die meisten von ihnen niemals von ihrer Insel wegkommen sind, keine Abreise haben, wie es an Land ausieht, noch nie einen Kraftwagen und einen Eisenbahnzug gesehen haben. Recht glücklich sind auch die Steuerverhältnisse auf der Insel; man kann in der Tat nicht besaßen, daß sie allzu bräutend sind. Die Steuern werden an die Herrscherin der Insel bezahlt, und zwar werden ebenso viele Hühner oder Enten abgeliefert, als sich auf dem Dache des Steuerpflichtigen Schornsteine befinden; und da man sich meistens mit einem Schornstein begnügt, so wird im allgemeinen auch nur ein Huhn oder eine Ente abgeliefert. Allerdings werden auch Steuern nach England entrichtet; sie betragen jedoch für die ganze Insel nur 50 Mark jährlich, also noch nicht 10 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Umzug.

Da ich in Kürze mein jetziges Lokal auf-
gebe, veranstalte ich einen vollständigen

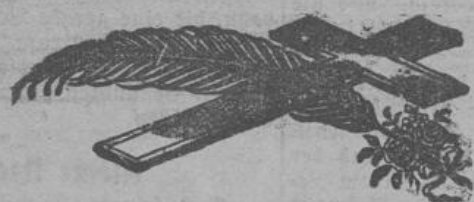
Ausverkauf.

Um meiner Kundschaft Gelegenheit zu geben, für das Weihnachtsfest preiswerte Geschenke zu kaufen, habe ich sämtliche Waren trotz der schon sehr billigen Preise erheblich herabgesetzt. Ich gewähre:

auf alle Baumwollwaren 15% Rabatt
auf alle Kleiderstoffe 15% Rabatt
auf alle Seidenstoffe 15% Rabatt
auf alle Tailleurkleider 20% Rabatt

auf alle Mäntel 20% Rabatt
auf alle Strickwaren 15% Rabatt
auf Strümpfe und Handschuhe 15% Rabatt

G. Beckmann :-: Unna.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12 1/2
Uhr nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in-
folge Unglücksfalles meinen herzenguten Mann, meinen lieben
Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

Grubenlokomotivführer

Friedrich Tockenbürger

im Alter von 51 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Henriette Tockenbürger
geb. Hilsman.
Familie Tockenbürger
Familie Hilsman.

Kamen, Dortmund, Siegen, Bergkamen und Herringen, den
11. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Schillstraße 3, aus statt. Hausandacht 1/4 Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben,
so diene diese als solche.

4259



Nachruf.

Am Samstag, den 10. d. M., verschied infolge Unglücksfalles

Herr Anton Ostendorp

Steiger der Schachtanlage Grimberg

im Alter von 43 Jahren.

Der Verschiedene stand seit dem 1. April 1898 in unseren
Diensten. Er hat seine Obliegenheiten stets in treuer und zu-
verlässiger Weise erfüllt und erfreute sich bei seinen Vorgesetzten
und Mitarbeitern hoher Achtung und Wertschätzung.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Kamen, den 12. Dezember 1927.

4257

Der Vorstand und die Beamten
der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges.

ALHAMBRA.

Nur Stimmen unein-
geklärten Lobes
hört man über unseren
zum

Tagesgespräch von
Kamen

gewordenen Spielplan.

Auf vielseitigen
Wunsch

spielen wir heute,
Dienstag, nochmals:

Lolotte, das Modell

Eine Sittenschilderung
aus Paris.

Sein größter Bluff

10 sensationelle Akte
mit Harry Piel.

4260

Pelzwaren * Teilzahlung

Ich liefere bis 12 Monate Kredit prachtvolle Mäntel und Jacken
in Persianer, Bismarck, Nutria, Fohlen, Biberetten, Seal-Elektro, sowie
Füchse, Wölfe und Skunks, Kragen und Schals für jeden Ge-
schmack von den billigsten Preisen an in eleganter Ausführung

Mein Verkaufssystem:

Bequeme Monatsraten ab 1. Dezember 1927 bei
sofortiger Abgabe der Pelze.

Zahlungsbedingungen:

Die Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle Postangestellte,
städtische und staatliche Beamte, Aerzte, Lehrer, Angestellte
in sicheren Stellungen und selbständige Kaufleute
Ausweispapiere usw. unerlässlich, daher mitbringen!

Pelzmoden Schmachtenberg

Filiale: Dortmund, Hansastr. 22.

Filialen: Köln, Essen, Bochum, Mannheim, Stuttgart, München, Hamburg.

Mitglied eines ersten
Pelzwarenfabrikanten-Verbandes.

4263

Durchgehend geöffnet!

Großer Weihnachts-Verkauf

schuhe billig, billig!

Außerdem erhält jeder Kunde ab heute bis
Freitag, den 16. Dezember, beim Einkauf von
1.— Mk. an eine Extra-

Gratis-Zugabe.

Einige spottbillige Artikel:

Damen-Spange, moderne Form, Blockabsatz . . 4.90 M.
Herren-Halbschuhe, schw. spitze Form . . 6.90 M.
Herren-Stiefel, schwarz 7.90 M.
Kinderhalbschuhe, schwarz Größe 23-26 . . 3.40 M.

Emil Sirringhaus,

Schuhhaus, Weststr. 47.

Als Weihnachtsgeschenk

wird eine geschmackvolle Kassetten

mit Briefbogen, Karten und Um-
schlägen und mit dem Aufdruck
der Anfangs-Buchstaben des
Namens immer gern gesehen.

Reiche Auswahl finden Sie in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15

Städt. Bühnen Dortmund.

Mittwoch, den 14. Dez.

Stadttheater

15 1/2 — 18 Uhr

Auß. Vorn.

Zugleich Vorstellung der

Theatergemeinde, Sonder-

mie.)

Wochenbrüder 4250

19 1/2 bis 22 1/4 Uhr:

B 14

Mignon.

Burgwalltheater

20 — 22 1/4 Uhr

(Zugl. Vorstellung der The-

atergemeinde, Serie 10)

Surra — ein Junge.

Vorverkaufsstelle: Ver-

kehrsverein (G. Goltmann.)

4261

4262

4263

4264

4265

4266

4267

4268

4269

4270

4271

4272

Turnverein Eintracht

Kamen.

Zur Beerdigung un-

seres Mitgliedes

Friedr. Tockenbürger

tritt der Verein am

Mittwoch, den 14. Dez.,

nachmittags 3 Uhr, im

Vereinslokal an.

4270 Der Vorstand.

Wir suchen zum so-

fortigen Eintritt flei-

ßigen, ordentlichen

Arbeitsburschen.

Wo, sagt die Ge-

schäftsstelle. 4260

4261

4262

4263

4264

4265

4266

4267

4268

4269

4270

4271

4272

4273

4274

4275

4276

4277

4278

4279

4280

4281

4282

4283

4284

4285

4286

4287

4288

4289

4290

4291

4292

4293

4294

4295

4296

4297

4298

4299

4300

4301

4302

4303

4304

4305

4306

4307

4308

4309

4310

4311

4312

4313

4314

4315

4316

4317

4318

4319

4320

4321

4322

4323

4324

4325

4326

4327

4328

4329

4330

4331

4332

4333

4334

4335

4336

4337

4338

4339

4340

4341

4342

4343

4344

4345

4346

4347

4348

4349

4350

4351

4352

4353

4354

4355

4356

4357

4358

4359

4360

4361

4362

4363

4364

4365

4366

4367

4368

4369

4370

4371

4372

4373

4374

4375

4376

4377

4378

4379

4380

4381

4382

4383

4384

4385

4386

4387

4388

4389

4390

4391

4392

4393

4394

4395

4396

4397

4398

4399

4400

4401

4402

4403

4404

4405

4406

4407

4408

4409

4410

4411

4412

4413

4414

4415

4416

4417

4418

4419

4420

4421

4422

4423

4424

4425

4426

4427

4428

4429

4430

4431

4432

4433

4434

4435

4436

4437

4438

4439

4440

4441

4442

4443

4444

4445

4446

4447

4448

4449

4450

4451

4452

4453

4454

4455

4456

Die Schulformen.

Beschlüsse des Bildungsausschusses.

Zum Reichsschulgesetz nahm der Bildungsausschuss des Reichstags eine Reihe wichtiger Bestimmungen vor. Paragraph 2 erhielt auf Antrag der Deutschen Volkspartei folgende Fassung:

„Die Volksschulen sind nach näherer Bestimmung dieses Gesetzes Gemeinschaftsschulen oder Vorkommenschulen oder Vorkommenschulen. Dieser Schulform ist — unbeschadet des Artikels 146 I der Reichsverfassung — im Rahmen der Bestimmungen dieses Gesetzes freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben.“

Ebenso wurde der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Einfügung eines § 12a angenommen, wonach von Amts wegen einzurichtende neue Schulen als Gemeinschaftsschulen einzurichten sind, soweit nicht die Mehrheit der Erziehungsberechtigten eine andere Schulform beantragt.

Auch § 18, der den Charakter der bestehenden Schulformen behandelt, wurde in der Fassung des Antrages der Deutschen Volkspartei (einfache Mehrheit für die Umwandlung einer bestehenden evangelischen, katholischen oder jüdischen Volksschule in eine Gemeinschaftsschule) angenommen.

Angenommen wurde schließlich der gemeinsame Antrag der Deutschen Nationalen, des Reichstags, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei auf Einfügung eines § 18a, der folgenden Fassung lautet:

„In Gebieten des Reiches, in denen seit dem 1. Oktober 1918 die Schulform geändert worden ist, ist innerhalb eines Jahres nach Beginn der Durchführung dieses Gesetzes ein Antrag auf Umwandlung einer Volksschule in die frühere Schulform stattdessen, wenn die Erziehungsberechtigten von mehr als der Hälfte der die Schule besuchenden Kinder sich dafür aussprechen.“

Dieser Paragraph bezieht sich besonders auf die Verhältnisse in Sachsen, wo zahlreiche Schulen in weltliche verwandelt worden sind.

Das Bienen-Institut in Celle.

In Celle wurde das dort errichtete Lehr-Institut für Bienenforschung eröffnet. Das Institut ist in der ehemaligen Drangerie des französischen Gartens untergebracht und hat einen allen Anforderungen gerecht werdenden Ausbau erfahren. Senator Schälich ging auf die Notwendigkeit der Einrichtung des Instituts ein, das dazu berufen sei, die sehr zurückgegangene Bienenwirtschaft wieder zu heben und die Bienenkunde zu fördern. Vandeschauptmann Dr. von Campe übernahm das Institut als Gabe für die gesamte deutsche Imkererei. Im Jahre 1900 waren 2,6 Millionen Bienenstöcke vorhanden. Dann kam während des Krieges der Rückgang, und im Jahre 1925 gab es nur noch 1,5 Millionen Bienenstöcke, die etwa 21 bis 25 Millionen Mark an Produkten produzierten, eine Summe, die bei nicht mehr der Höhe der Volkswirtschaft verloren wurde. Es sah im Vaterlande schlecht aus, mußte also etwas geschehen. Das Institut soll den Imkern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Als nächster Redner sprach Professor Dr. Koch, der Leiter des Instituts, über die Ursachen des Rückganges der Bienenwirtschaft und deren Begleiterscheinungen und Folgen. Das neue Institut soll den Imkern die mangelnden technischen Kenntnisse hinsichtlich der neuzeitlichen Betriebsweise vermitteln. Unterweisung auf dem flachen Lande und in der Stadt auf dem Ort und Stelle sei die vornehmste Aufgabe des Instituts und ein Gebot der Stunde. Keine gelehrte Arbeit solle geleistet werden, sondern Bienenforschung in der Praxis. Weiter erläuterte er die Aufgaben des Instituts in eingehenden Begründungen. Groß sei der Arbeitsplan, und Vetter und Beamte sahen klar und mit offenen Augen den Weg, der zu gehen sei.

Das Prädikat „Exzellenz“ und die Reichsverfassung.

Vor einiger Zeit fand zwischen dem preussischen Minister des Innern und dem Admiral von Schröder ein Briefwechsel über die Vorgänge auf dem Spittelmarkt in Berlin am Tage des 8. Reichsfesttags statt. Beide Schreiben des Ministers an den Admiral trugen die Anschrift: „Herrn Admiral von Schröder in Berlin-Kalender“. Der deutsche Reichstag hat das Prädikat „Exzellenz“ als zu den wohlverordneten Rechten eines Admirals gehörig bezeichnet. Wörtlich hieß es in der Anfrage weiter:

„Seine Exzellenz der Admiral a. I. v. Schröder hat ein durch die Verfassung verbrieftes Recht darauf, mit „Exzellenz“ angeredet und bezeichnet zu werden. Der preussische Minister des Innern verleiht dem Artikel 127 der Reichsverfassung, als er dieses wohlverordnete Recht des Admirals mißachtet. Die nachfolgende Annahme, daß der preussische Minister des Innern vielleicht verabsichtlich oder in Unkenntnis gehandelt haben könnte, ist durch widerlegt, daß Exzellenz von Schröder in seinem Schreiben vom 26. Juli 1926 an den preussischen Ministerpräsidenten und den preussischen Minister des Innern ausdrücklich auf dieses sein verfassungsmäßiges Recht hingewiesen und ausdrücklich verlangt hatte, künftig mit dem ihm zustehenden Prädikat „Exzellenz“

angeredet und bezeichnet zu werden. Die Unterlassung dieser Forderung in dem darauf folgenden Schreiben des preussischen Ministers des Innern vom 14. Juli zeigt die ausgesprochene Absicht, dieses wohlverordnete Recht des Admirals zu sabotieren und ist somit eine wissentliche Verletzung des Artikels 127 der Reichsverfassung.“

Das Staatsministerium wurde gefragt, „ob diese Verfassungsverletzung gebilligt wird, und ob der preussische Minister des Innern zu einer föhrenden Entschuldigung gegenüber seiner Exzellenz dem Admiral a. I. v. Schröder bereit ist.“

Der preussische Minister des Innern beantwortete die Anfrage folgendermaßen:

Die Befoldungsreform.

Sowohl im Reichstag wie im Preussischen Landtage sollen im Laufe dieser Woche die Befoldungsvorlagen verabschiedet werden, nachdem es im Laufe der vorigen Woche gelungen ist, in den Ausschüssen eine Einigung zu erzielen. Im Hauptausschuß des Reichstags teilte Ministerialdirektor Dr. Rotholz mit, daß bei Einhalten der Vorsehrungen die Reichsregierung alle Vorkehrungen getroffen habe, den Beamten zu Weihnachten nicht nur Pauschalbeträge auszusenden, sondern die ihnen nach dem Gesetz zustehenden neuen Bezüge. Auch die preussische Regierung bestätigte im Hauptausschuß des Landtags den Beschluß, wonach die Zahlungen noch vor Weihnachten erfolgen sollen. Im allgemeinen sind sowohl im Reich wie in Preußen die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze beibehalten, und es ist auch nicht zu erwarten, daß in der Plenarversammlung noch Veränderungen vorgenommen werden. Durch die letzten Ausschlußbeschlüsse ist allerdings in der Frage der Kinderzulage zwischen dem Reich und Preußen eine Unstimmigkeit entstanden, deren Beseitigung zu wünschenswert wäre. Während das Reich die Zulage für jedes Kind auf 20 Mark festsetzt, soll in Preußen die Kinderzulage für das dritte und vierte Kind auf 25 Mark, für weitere Kinder auf 30 Mark erhöht werden. Diese Ungleichheit könnte leicht Anlaß zur Unzufriedenheit geben.

Während es erfreulicherweise gelungen ist, die Befoldungsvorlagen durch alle Klippen hindurchzusteuern, so daß die Beamten die Nachzahlungen noch als Weihnachtsgeschenk erhalten können — ein Umstand, der auch für die Geschäftslente erfreuliche Auswirkungen haben kann —, ist über die Frage der Herabsetzung der Lohnsteuer zwischen der Reichsregierung und dem Reichstag ein Konflikt entstanden. Inwieweit dieser Steuerentwurf und der Befoldungsfrage besteht insofern ein gewisser Zusammenhang, als die Länderregierungen wegen der durch die Befoldungsreform verursachten Mehrausgaben die durch die Steuerentwurf zu erwartende Mindereinnahme nicht glauben tragen zu können.

Nach dem Vorschlag der Reichsregierung sollte entsprechend der sogenannten „Brüning“-Lohnsteuer in den untersten Stufen von 10 auf 9 Prozent gesenkt und zugleich die Familienermäßigung für Frau und Kind erhöht werden. Auch bei den Anlagepflichtigen zur Einkommensteuer sollte eine Ermäßigung des Tarifs in den untersten Stufen von 10 auf 9 Prozent, bei den veranlagten Lohnsteuerpflichtigen auf 9½ Prozent vorgenommen werden, während von einer Erhöhung der Familienermäßigung hier abgesehen werden sollte. Die Ausschüsse des Reichstags hatten die Vorlage in dem Punkte angenommen, daß bei den Lohnsteuerpflichtigen Familienermäßigung stattfinden soll, und dieser Entscheidung schloß sich auch der Reichstag an. Die Reichsregierung ließ daraufhin erklären, daß sie an ihrer Vorlage festhalte und dementsprechend dem Reichstag eine Doppelvorlage machen werde.

In dem von dem preussischen Ministerialdirektor Dr. v. Gog erstatteten Bericht der Ausschüsse heißt es: Hinsichtlich der Reduktion des Befoldungsmehraufwandes haben die Länder und Gemeinden, da das Reich jede direkte finanzielle Hilfe ablehne, ihre Hoffnungen auf die bei Anhalten der gegenwärtigen Wirtschaftslage zu erwartenden Mehreinnahmen aus den Reichsüberweisungsteuern setzen müssen. Nun aber sollen diese Mehreinnahmen durch das vorliegende Gesetz zu einem erheblichen Teil wieder beseitigt werden. Da auch die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten Jahre sich keinesfalls mit Sicherheit übersehen läßt, stellt im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Steuerentwurf im Ausmaße, wie der Entwurf sie vorsieht, eine nicht vertretbare Gefährdung der öffentlichen Finanzwirtschaft dar.

Unter diesen Umständen haben die Reichsratsausschüsse bei der Abwägung der finanziellen Lebensnotwendigkeiten der Länder und Gemeinden mit den sozialen Belangen der Steuerzahler es nicht vermocht, der Senkung des Steuertarifs zuzustimmen, zumal der hier von der Reichsregierung geforderte Ausfall von 130 Millionen Reichsmark am 30. bis 40 Millionen zu niedrig erachtet erscheint. Dagegen hat eine Mehrheit der Reichsratsausschüsse es noch für vertretbar gehalten, die Familienermäßigungen bei den Lohnsteuerpflichtigen, die ihrer Ansicht nach in erster Linie der Befoldungsfrage bedürfen, in dem in der Vorlage vorgesehenen Ausmaße zu erhöhen, was einen Ausfall von etwa 50 Millionen Reichsmark bedeutet.

„Es kann dahingestellt bleiben, ob die Forderung des Prädikats „Exzellenz“ zu den wohlverordneten Rechten des Artikels 129 Abs. 4 Satz 1 Reichsverfassung gehört. Auch im Falle der Befolgung dieser Frage ist dem Beamten damit nur das Recht gewährleistet, das Prädikat zu führen. Einen Rechtsanspruch darauf, im privaten oder dienstlichen Verkehr unter diesem Prädikat angeredet zu werden, gibt weder der Artikel 129 der Reichsverfassung noch irgend eine andere gesetzliche Bestimmung. Ein solcher Rechtsanspruch bestand auch unter der Herrschaft der früheren Reichsverfassung nicht. Von einer Verletzung des Artikels 129 der Reichsverfassung kann daher nicht die Rede sein.“

Unter Ablehnung eines noch weitergehenden württembergischen Antrags, wonach die Gesamtvorlage abgelehnt werden sollte, hat sich die Mehrheit des Reichstags — einschließlich Preußen — den Vorschlägen der Ausschüsse angeschlossen.

Der Reichstag wird nunmehr das letzte Wort haben.

Das Polizeibeamtengesetz.

Die Ausführungsbestimmungen zum Polizeibeamtengesetz sind jetzt dem Preussischen Staatsrat zugegangen. Sie enthalten neben einer Anzahl von Begriffserläuterungen umfangreiche Verwaltungsbestimmungen zur Handhabung des Gesetzes, auch materielle Bestimmungen auf Grund besonderer Ermächtigungen durch den Gesetzgeber. Ferner sind Bestimmungen getroffen über die Abgrenzung zwischen Staat und Gemeinden für die Befolgung der kommunalen Polizeibeamtendienste, die Auseinanderlegung mit dem bisherigen Versorgungsanwärterstufen, die Festsetzung der Höchstaltersgrenzen für Polizeioffiziere und die Uebertragung der Dienststrafbefugnisse gegen Schulpolizei- und Landjägerbeamte von den höheren Behörden auf die örtlichen Behörden und unmittelbaren Vorgesetzten. Auch einige vorläufige Bestimmungen über die Beteiligung der Beamtenausschüsse sind mangels des im Reich noch immer nicht verabschiedeten Beamtenvertretungsgesetzes in den Ausführungsbestimmungen enthalten.

Für das Washingtoner Abkommen. Allgemeine Ratifizierung wird gefordert.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, der augenblicklich eine Studienreise durch Deutschland unternimmt und u. a. in Düsseldorf, Köln u. Frankfurt a. M. gesprochen hat, nahm in Genf in einer Versammlung der christlichen Gewerkschaft zu Fragen, die dem Schutz der Arbeitnehmerchaft gelten, Stellung.

Zur Senkung der Lohn- und Einkommensteuer.

Der von der Reichsregierung eingebrachte Entwurf zur Senkung der Lohnsteuer ist die zweite Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 10. August 1927. Veranlaßt ist der Entwurf der Reichsregierung durch die bekannte „Brüning“-Lohnsteuer, die Lohnsteuer gesenkt werden sollte, wenn diese in sechs aufeinanderfolgenden Monaten mehr als die Summe von je 100 Mill. M. erbringen würde. Im Etatsjahr 1927/28 ist nun in den letzten 6 Monaten jedesmal der festgesetzte Betrag von 100 Mill. überschritten worden, und zwar brachte die Lohnsteuer folgende Erträge:

Monat	Ertrag
Mai	100.08 Mill. M.
Juni	108.43 „
Juli	114.05 „
August	111.25 „
September	115.02 „
Oktober	123.91 „

Der Reichsfinanzminister rechnet auf Grund dieses Ergebnisses damit, daß die Lohnsteuer im laufenden Etatsjahr 2-300 Mill. M. über den Voranschlag hinaus erbringen würde. Bemerkenswert ist, daß der Reichstag gegen die Herabsetzung der Lohnsteuer Einspruch erhebt, indem er auf die Notlage der Länder und Gemeinden hinweist, ohne mit einem Wort auf die mindestens gleich große Not der Steuerzahler hinzuweisen und ohne sich an das oben erwähnte Gesetz Bräunung zu fügen. Dabei beachtet die Reichsregierung die Höchstgrenze des Ertrages aus der Lohnsteuer noch um 100 Mill. auf 1300 Mill. M. jährlich nach oben abzurufen, welche Erhöhung der Steuereinnahmen dem Reichstag wirklich genügen sollte. Im Gegensatz zur Lohnsteuer wird die Einkommensteuer durch die Novelle nur ganz unwesentlich berührt. Nur bei den unteren Posten der Veranlagungseinkommensteuer wird eine kleine Ermäßigung gewährt. Der Steuertarif stellt sich im Vergleich zum bisherigen, der übrigens im Gegensatz zur Lohnsteuer seit 1925 nicht geändert worden ist, wie folgt dar:

Ertrag	Steuersatz
für die ersten 8000 M.	9,5% (jezt 10,0%)
für die weiteren 2000 M.	11,5% (jezt 12,5%)
für die weiteren 2000 M.	13,0% (jezt 12,5%)
für die weiteren 4000 M.	15,0% (jezt 15,0%)

Die Ermäßigung ist demnach außerordentlich gering. Bei einer Einnahme von 12000 M. ist der Tarif sogar noch um ¼ höher, als es bisher der Fall war.

Bei der Lohnsteuer bleibt es wie bisher bei der Höhe der Abzüge des Arbeitnehmers, d. h.

Schwer sei der Kampf um die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens hinsichtlich des achtstündigen Arbeitstages. Acht Jahre Kämpfe er schon darum, heute noch ohne Erfolg. Fortschritte seien erzielt. Zwei industriereiche Länder, Belgien und die Tschechoslowakei hätten schon zugestimmt.

Frankreich habe erklärt, ebenfalls mitmachen zu wollen, wenn gleichzeitig Deutschland und Großbritannien ratifizieren würden. Aus Deutschland lagen ermutigende Erklärungen vor, was für eine Propaganda in Großbritannien sehr wichtig sei. Aber trotzdem, es müsse schneller vorgehen auf diesem Gebiete, und darum wende er sich eindringlich an die deutsche Öffentlichkeit, mitzuhelfen zum guten Gelingen des Werkes.

Wenn die Ratifizierung heute in Deutschland Tatsache wäre, würde schon dieser Streitpunkt weggefallen sein in dem gegenwärtigen Konflikt in der Grobchemieindustrie.

Aus dem Reiche

Nachwahlen zum Landtag von Mecklenburg-Schwerin.

Bei Landtagswahlen in den Wahlbezirken Zielow und Grambow-Bendisch-Hof, die wegen vorgekommener Wahlverfälschungen vorgenommen wurden, erhielten die Demokraten über 80 Stimmen in beiden Bezirken mehr, als bei den Landtagswahlen am 22. Mai. Da ihnen damals nur 7 Stimmen zu einem zweiten Mandat fehlten, wird nunmehr ein weiterer demokratischer Abgeordneter in den Landtag einziehen. Die gegenwärtige demokratisch-sozialistische Regierung erfährt dadurch eine Festigung, da sie parlamentarisch nicht mehr von den Kommunisten abhängig ist. Kommunisten und bürgerliche Opposition auf der einen Seite und Regierungsparteien auf der anderen Seite verfügen nunmehr über die gleiche Anzahl der Sitze. Es stehen sich auf beiden Seiten je 26 Abgeordnete gegenüber.

Auslandsnachrichten

Schwere Studentenaußsreitungen in Kauenburg.

Wie „A. G.“ berichtet, verübten die von dem Großherzoglichen Konigreich heimkehrenden rumänischen Studenten auch in Kauenburg große Ausschreitungen. Die Behörden hatten verfügt, daß der Bahnhof von militärischen Korps umgeben und nur das Aufsteigen der Studenten aus Kauenburg gestattet werde. Der Lokomotivführer hatte auf der Lokomotive zu verbleiben, um den Eisenbahnzug sofort weiterzuführen. Die erbotenen Studenten setzten sämtliche Bremsen in Tätigkeit, verhinderten die Abfahrt des Zuges und rissen den Lokomotivführer von der Maschine. Der Militärkorps durchbrach, zogen etwa 2000 Studenten ins Stadttinnere, wo sie auf Straßen ohne Rücksicht auf die Nationalität des Eigentümers sowie den jüdischen Tempel zerstörten. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Lei.

Lohnsteuerfrei bleiben jährlich für das Existenzminimum 720 M. und für die Werbung- und Sonderleistungen zusammen 480 M., insgesamt 1200 M. jährlich oder 100 M. monatlich, dafür tritt aber eine erhebliche Erhöhung der Familienabzüge ein. Diese betragen nach der Novelle wie folgt:

	früher	jetzt
für die Ehefrau	180 M.	150 M.
für das erste Kind	180 M.	150 M.
für das zweite Kind	360 M.	300 M.
für das dritte Kind	600 M.	500 M.
für das vierte Kind	840 M.	700 M.
für das fünfte Kind	1080 M.	900 M.

Während bisher die selten Abzüge nur bei dem geringeren Einkommen verwandt wurden, machten die Lohnsteuerpflichtigen mit dem höheren Einkommen von der Möglichkeit der prozentualen Ermäßigung Gebrauch, d. h. für jedes Familienmitglied ermäßigte sich der zu versteuernde Betrag um 1%. Ein Verheirateter mit zwei Kindern zahlte nach diesem Prozentualsystem von seinem Einkommen nach Abzug des steuerpflichtigen nur 7% Lohnsteuer. Nach der Novelle würde der Steuerpflichtige nur 6,5% zahlen. In einigen Zeitungen wird nur auf Grund von bekannter Informationen gesagt, daß außer dem Lohnsteuerfreien Betrag des Ehepartners die Familienabzüge je 10% des über den Lohnsteuerfreien Betrag hinausgehenden Arbeitslohn für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau und jedes minderjährige Kind hinzukommen. Ein Verheirateter mit einem Jahreslohn von 4200 M. würde demnach 1500 M. abziehen können. Von den übrigen 2700 M. würde er statt bisher 10% nur 9,5% Lohnsteuer zahlen müssen. Ein Verheirateter mit einem Einkommen von 8000 Mark würde 1890 M. steuerfrei haben und von den übrigen 6110 M. 9,5% Steuer zahlen müssen. Ein Verheirateter mit dem gleichen Jahreslohn und zwei Kindern würde von seinem Einkommen 2560 M. abziehen können und den Restbetrag von 5440 M. mit 9,5% versteuern müssen.

Da nähere Angaben bis heute fehlen, die Beratungen außerdem noch nicht abgeschlossen sind, so kann eine genaue Tabelle zur Lohnsteuer nicht gegeben werden, zumal die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind und noch eine Opposition gegen die Ermäßigung der Lohnsteuer besteht.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

Die Entwicklung des Dortmunder Hafens.

Der Dortmunder Hafen, der direkte Schiffsverbindung mit allen Häfen des Rheins und Main, mit den holländischen und belgischen Häfen, mit Emden, Bremen, Hannover hat, ist ein stetig an Bedeutung zunehmender Umschlagplatz für Güter aller Art. Im Jahre 1900 betrug der Güterumschlagverkehr im Dortmunder Hafen 180 975 Tonnen, 1907 bereits 824 543 Tonnen und war 1913 auf 2 100 491 Tonnen gestiegen. Nach dem Kriege hat sich der Verkehr bald wieder in erfreulicher Weise nach oben entwickelt. 1925 konnte ein Güterumschlagverkehr von 3 140 937 Tonnen festgestellt werden. 1926 wurden 3 340 590 Tonnen umgeschlagen. In dem zu Ende gehenden Jahre 1927 wird der Umschlagverkehr 4 Millionen Tonnen überschreiten. Der Dortmunder Hafen steht unter den deutschen Seehäfen hinsichtlich des Verkehrs obenan. Von den öffentlichen Binnenhäfen Westdeutschlands übertrifft ihn nur Duisburg und Mannheim. Diese Entwicklung ist der Stadtverwaltung zu danken, die immer opferbereit war, wenn es galt, die Abwanderung der westfälischen Schwerindustrie nach dem Rheine zu verhindern. Man hofft, daß die Sorge um eine einmalige Abwanderung der Schwerindustrie bald vom Reich durch einen entsprechenden Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals abgenommen wird.

Bum Streik in den westdeutschen Kanälen.

Die Wasserbau-Direktion des Oberpräsidiums in Münster teilt zu einem in den letzten Tagen in verschiedenen Zeitungen erschienenen Artikel „Polizei gegen Streikende“ mit: Ein „Geraufschrei“ Streikender aus den Schiffswohnungen mit Hilfe der Polizei hat an keiner Stelle stattgefunden. Die Fr. Schenkerling u. Co. hat zwar wegen Wohnungsraumung gegen freitende Schiffer Klage angebracht. Hierüber entscheidet das Gericht, nicht die Polizei. Polizeiliche Kräfte zum Schutze der Schifffahrt und zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den westdeutschen Kanälen sind bisher in nicht „sehr großem Ausmaß“ oder „massenweise“, sondern nur für einzelne wenige Stellen und nur in solchem geringen Maße eingesetzt worden, wie es zur Vermeidung strafbarer Handlungen unbedingt nötig war. In einer dauernden Besetzung von Kanälen durch Polizeikräfte ist es nur in wenigen Fällen gekommen, weil ohne Schutz fahrende Kanäle gefährdet, in einem Falle sogar mit schweren Steinen beworfen wurden, wobei das Steuerhaus beschädigt wurde. Der Reichswasserfiskus ist, abgesehen von der Begleitung nur eines Schleppzuges auf der unteren Ems, bisher nicht in Tätigkeit getreten. Die Polizei mußte in Anspruch genommen werden, da Kanäle widerrechtlich in der Weiterfahrt behindert wurden. Ferner wurden fahrende Schiffer bedroht, Steuerzölle entwendet, und andere Störungen der Schifffahrt sind vorgekommen.

Der holländische Gesandte ist wiederholt beim Auswärtigen Amt vorstellig geworden und hat um Schutz der holländischen Schiffe, die vom Streik nicht berührt werden, gebeten. Die Behörden denken gar nicht daran, ihre Preng unparteiliche Haltung aufzugeben, am allerwenigsten daran, das Koalitionsrecht zu unterbinden.

Der Kohlenabstieg auf den Bechen bei Dortmund ist auch in der vergangenen Woche verhältnismäßig günstig geblieben. Infolge des stärkeren Winterbedarfes und nicht zuletzt durch die rege Tätigkeit in der Industrie finden die geforderten Mengen glatte Abnahme. Die Förderung auf den einzelnen Erzkohlanlagen hält sich auf beträchtlicher Höhe. Die Kohlerzeugung und mit ihr die Gewinnung von Nebenprodukten ist unverändert geblieben. Auch hier begegnet der Absatz keinen Schwierigkeiten. Nennenswerte Halbenbestände an Kohlen und Koks sind auf den Bechen nicht zu verzeichnen. Der Versand der erzeugten Mengen ging ohne Störungen vonstatten. Diese immerhin günstigen Verhältnisse haben auch ihre Auswirkungen auf den bergbaulichen Arbeitsmarkt. Feiertagszeiten wegen Abnahmangel sind schon monatelang in unferem engeren Bezirk nicht mehr zu verzeichnen. Die Arbeitsbeschaffung für gelehrte Kohlenhauer findet wenig Schwierigkeit. Die kolossalen Neubauten auf einzelnen Bechen werden ohne Unterbrechung in bestmöglicher Weise durchgeführt; es findet auch hier eine große Menge Menschen Arbeit und Verdienst.

(Die Tragödie einer zweiten Ehe. — Mordversuch? — Missetäter Selbstmord.) Der Schlosser Bedmann, 60 Jahre alt, hat eine zweite Frau geheiratet, die etwa 36 Jahre alt ist. Die Kinder aus erster Ehe des Mannes können sich mit der jungen Mutter nicht vertragen, insbesondere Alois Bedmann nicht, der bei seiner verheirateten Schwester wohnt. Wiederholt schon ist es beim Besuch des Alois in der elterlichen Wohnung zu Meinereien gekommen, die aber immer wieder geschlichtet werden konnten. Anders ein Vorfall am Freitagabend gegen 12 Uhr. Einem Wortwechsel folgte ein tätlicher Angriff des Alois auf seine Mutter, der er mit einem Messer eine schwere Stichverletzung am Hals beibrachte. Blutüberströmt wurde die Frau zur Polizeiwache und später zum Krankenhaus gebracht. Während dieses Transportes und der

allgemeinen Aufregung über den Vorfall verhängte sich der Vater Bedmann an der Kante einer Himmertür. Neugierig blickte er von der Polizeiwache abgesehen und Biederbeobachtungen hatten auch den gewünschten Erfolg, wenn auch erst nach etwa einer halben Stunde. Der Täter wurde flüchtig.

Aus dem Industriegebiet

Dortmund, 18. Dez. (Internationale Kunstausstellung in Bochum.) In der städtischen Gemäldegalerie wurde eine Internationale Kunstausstellung eröffnet. Sie umfaßt 120 Bilder, 80 Zeichnungen und führt das flämische Landschaftsbild des 16. und 17. Jahrhunderts vor. Das Kaiser Friedrich-Museum Berlin, die Kunsthalle Hamburg, Privatbesitzer in London, Brüssel, Amsterdam, Genua, Antwerpen haben durch Leihgaben diese Ausstellung ermöglicht. Wertvolle Bilder von berühmten Künstlern sind vorhanden.

Weinernten vergangener Zeiten.

Wiesbaden, 18. Dez. Die Weinernte des diesjährigen Weinerjahres hat unsere Ringer wieder in eine schwere Notlage gebracht und dem Weintrinker wird es durch steigende Weinpreise sehr leicht zu fühlen sein. Im Laufe der langen Zeit, seit der Weinbau betrieben wird, gab es nur wenige schlechte Jahre mit ungünstigen Ergebnissen, Erträgen, die durch ungünstige Witterung, durch Sturm und Schädlingsschaden gelichtet wurden, dazwischen aber auch gute Jahre, die volle und gute oder nur volle oder nur gute Erträge brachten und erst recht viele Jahre mit mittleren Ergebnissen. Von allen diesen sind in den Chroniken nähere Angaben zu finden. Hier seien nur einige angeführt:

1333 war ein solcher Weinüberschuß, daß, wo jemand ein Fass legte, ihm dagegen ein anderes des besten Weines gefüllt ward; zwei Maß guten Weines gaben 1 Keller, und es wurden aus Mangel an Fass viele Trauben an den Straßen gelassen. 1442 wuchs so viel und guter Wein, daß man an elftlichen Orten das Fuder zu 2 fl. verkaufte. 1456 fing es am 10. Juli an zu regnen und regnete bis zum Herbst, so daß alle Trauben und Früchte verfaulen. 1463 brachte tödliche Tanzlust und Eiterdenknot. Vor Philipp und Jakob ein Frost, das Wein und Korn verdarben. 1504 wuchs vieler und guter Wein, so daß ein Maß 4 Ringer Keller galt. Die Weinernte war qualitativ und quantitativ so vorzüglich, daß man den alten Wein anschnittete, ihn unter den Stall mischte und damit mauerte, um die Fässer leer zu bekommen. 1511 verdarb der Wein, so daß ein Maß, welches sonst 6 Heller galt, auf 10 Heller zu stehen kam. 1517 erforderte der Wein und galt ein Maß 12 Heller, welches zuvor 4 Heller kostete. 1529 wuchs ein ganz feiner, total ungenießbarer Wein. Nach der Württembergischen Weinchronik gab es wenig und so sauren Wein, daß ihn niemand trinken wollte und er „sogar den Eseln verdröhte“. 1539 war ein solcher Weinüberschuß an Wein, daß man nicht wußte, wo man damit hin sollte und sozusagen das Fass mehr als der Wein galt. 1540 übertraf noch das vorhergegangene Jahr. Es wuchs viel Wein von ausgezeichneter Güte, von dem ein kleiner Becher voll einem Menschen bezaubern konnte. In Württemberg kostete dieser Wein von der Weinlese bis zum ersten Fastensonntag 1541 hundert Menschen das Leben. 1559 gab es viel und ausgezeichneten guten Wein. 1623 einen an Quantität und Qualität mittelmäßigen Wein. Die Ursache, warum dieser dennoch zu so hohen Preisen verkauft wurde, war, daß damals in der herberischen Lipper- und Wipperzeit so ganz schlechtes Geld geprägt wurde, so daß man daher auch schon 1623 auf ein Pfund und Sechself seines Nennwertes herabsank. 1630 viel und sehr guter Wein. Es wurde eine Münze geprägt mit der Aufschrift: „In diesem Jahr von Most sehr gut, als Keller überlaufen tut“. 1631 noch besserer Wein als in den beiden guten Vorjahren. Aus Mangel an Fässern mußte man vielen Wein in Zubern und Butten aufbewahren, das Maß kostete einen bis vier Kreuzer.

Noch viele gute und auch viele schlechte Weinjahre folgten im Laufe der Zeit, da es aber unmöglich ist, alle ausführlich hier aufzuführen,

Dortmund, 18. Dez. (Der weibliche Dummheit.) Vor einigen Monaten erregte im Industriegebiet und kurz darauf auch in Mitteldeutschland das Erscheinen einer jungen Hochschülerin großes Aufsehen, die sich in den verschiedensten Städten unter allen möglichen meist gut klingenden Namen vorstellte. Ihre Gastrollen waren häufig von Betrugs- und Schwindelmannern begleitet, die sie geschickt durchzuführen verstand. In Leipzig wurde sie sehr zeitig bekanntlich verhaftet. Es stellte sich heraus, daß es sich um die 24jährige Konstantin Wilhelmine Hagedorn handelt. Nachdem sich die Hochschülerin kürzlich bereits in Essen vor dem Strafrichter zu verantworten hatte, fand sie wegen einer Gastrolle in Dorsten vor dem Strafrichter. Wegen Diebstahls einer Halskette und eines Armbandes wurde sie zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

Essen, 18. Dez. (Eine höhere Abendsschule in Essen.) Anfang Januar 1928 wird hier eine höhere Abendsschule eröffnet. Sie ist bestimmt für berufstätige Männer und Frauen, die bei voller körperlicher Leistungsfähigkeit mit einer starken Begabung die nötige Zeitkraft verbinden, um am Ende eines fünfjährigen

Lehrjahres die Reifeprüfung ablegen zu können. Sie ist eine Aufbauschule im Sinne der Deutschen Oberschule, die unmittelbar an die Volksschule anschließt und an der zwei Fremdsprachen verpflichtend sind. Ihre Lehrfächer sind: Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Religion, Englisch als erste und zweite Fremdsprache, oder im Bedarfsfalle Lateinisch von Untersekunda ab.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 18. Dez. (Im Kampf mit einem Landjäger erschossen.) Als ein Arbeitslocher aus Vintfort eine hiesige Wirtschaft verlassen wollte, ohne die Bege bezahlt zu haben, rief der Wirt einen Landjäger-Beamten herbei. Zwischen ihm und dem Arbeitslocher entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf der Beamte von der Waffe Gebrauch machen mußte. In den erlittenen schweren Verletzungen ist der Arbeitslocher gestorben.

Lippstadt, 18. Dez. (Die Lippstädter Industrie soll neu belebt werden.) Die mit der Verwertung der aus der im Jahre 1905 gegründeten Arbeiterwerkstatt hervorgegangenen „Deutschen Werte“ beauftragte Industrieanlagen G. m. b. H. in Berlin ist im Auftrag des Reichsfinanzministeriums eifrig bemüht, die Lippstädter Anlagen zu verpachten oder zu verkaufen. Der Betrieb Lippstadt der Deutschen Werte liegt seit einigen Jahren still.

Von Rhein und Mosel

Bonn, 18. Dez. (Besonnenem Essen bahnübergang.) Den Eisenbahnübergangsbeamten beim Verkehrsamt Düren gelang es, in Köln eine sechsstündige, schon mit Zuchthaus bestrafte Einbruchschändung auf den Bahnhöfen Düren, Grevenbroich und Stolberg verübt und die geraubten Güter mittels eines dazu angekauften Lieferwagens nach Köln geschafft hatten. Dieser konnte in dem Augenblick beschlagnahmt werden, als er beladen mit Gütern aus dem letzten Raube in Stolberg seinen Unterfuss zu Verbringen der Güter zu den Sehlern verließ. Unter den Tätern befindet sich auch der D.B. der im Jahre 1913 die bekannte Kaiserliche des Kölner Männergesangsvereins aus der Elgenheimer Torburg entwendet hatte. Sämtliche geraubten Güter im Werte von 5000 Mark sind bis auf einen Tabakballen den Eigentümern wieder zugestellt worden.

Bonn, 18. Dez. (Ein Fall an Gemeinheit grenzenlos Verhalten.) Der Lehrer und Rektor Dr. Meißner von hier hatte zwei Studenten, um sie zu bewegen, an seinen Kurien teilzunehmen, allerlei von Kölner Hochschullehrern erzählt mit dem Zwecke, seine Bekanntschaft mit diesen nachzuweisen und diesen nachgeredet, daß die Professoren den Studenten durch seine Vermittlung gegen entsprechende geldliche Zuwendungen Prüfungsfragen im Voraus mitteilen würden. Wegen dieser Verschuldung stand Dr. Meißner vor den Schöffen. Es stellte sich heraus, daß er die von ihm namentlich bezeichneten Professoren gar nicht kannte. Das Gericht rügte mit den schärfsten Worten das „fast an Gemeinheit grenzende Verhalten“ des Angeklagten, der dem Unfassen und den Stand der Unberuflichkeit wegen schwer geschädigt habe und verurteilte ihn wegen verurteilender Verschuldung zu vier Monaten Gefängnis.

Wesel, 18. Dez. (Das erkannte jugendliche Selbstmordverpaar.) Bei dem Liebespaar, das sich in selbstmörderischer Absicht von einem Personenzug überfahren ließ und getötet wurde, handelt es sich um den 19jährigen Maurer Josef Gerke und um die 25jährige Klara Schindler, beide aus Dinslaken-Rohberg. Die beiden hatten sich vom Elternhause des Mädchens, mit der Begründung Einkäufe zu besorgen, entfernt. Der Grund zur Tat soll die Nichtbilligung des Verhältnisses durch den Vater sein.

Cleve, 18. Dez. (Der gereitete Schiffsunglück.) In dem holländischen Schiff „Trouw Gulp“ mit der Frau des Besitzers und drei Kindern ein Opfer des Rheines wurden, wird berichtet, daß der Schiffer, der sich mit einem Kahn aus Ufer brachte, infolge des Unglücks geistig umnachtet ist. Die Schuld an dem Unglück ist in der Überlastung des Schiffes zu suchen, das durch das unvermutete Ankreifen des Schleppers aus dem Gleichgewicht gebracht wurde. Die „Trouw Gulp“ war erst einige Jahre alt, und ihr Besitzer galt als zuverlässiger, nüchternen Schiffer.

Ballendar (bei Koblenz), 18. Dez. (Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.) Nachts stieß bei Wendorf ein Auto in dichtem Nebel mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer war sofort tot, der Begleiter erlitt schwere Verletzungen am folgenden Morgen.

Saarbrücken, 18. Dez. (Opfer der Wohnungsnöte.) Auf seiner Dienststelle, der Hauptwache der berittenen Schutzmannschaft, hat sich der Polizeimeister Abt erschossen. Die Gründe zur Tat liegen vermutlich darin, daß Abt vor einigen Tagen das einzige Zimmer, das er mit seiner Frau und seinen beiden infolge der schlechten Wohnungsverhältnisse erkrankten Kindern bewohnte, zwangsweise hatte räumen müssen.



Die Träger des Friedens-Nobelpreises, Professor Ludwig Duidde (links) und Ferdinand Bouffon (rechts).

Gesetzlich darf

in MAGGIS Originalflaschen nichts anderes als MAGGIS Würze teigehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, dass die Würze aus der grossen mit dem Namen MAGGI versehenen Original-Flasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich MAGGIS Würze und weise Nachahmungen zurück.



Aus aller Welt

Expresbriefe

Das Schiffengericht in Greiz hatte sich zwei Brüdern Neumann aus Greiz zu befassen. In einem Falle handelte es sich um den einzigen Kriminalwachmeister Arno Neumann, der im Juli plötzlich mit einer Kellnerin aus Greiz verschwand, nachdem festgestellt war, daß er ihm anvertraute Gelder in Höhe von etwa 6000 Mark unterschlagen hatte.

Die Unterschlagung erfolgte nicht in seiner dienstlichen Eigenschaft als Kriminalwachmeister, sondern als Generalbevollmächtigter eines in Amerika lebenden Kaufmanns, der in Greiz ein Grundstück besitzt, das aus einer Fabrik und einem Gasthof besteht. Da Neumann aber an sich verwehrenden Grundstücksverwaltung nicht gewachsen war und auch unter ungünstigen familiären Verhältnissen zu leiden hatte, nahm das Gericht einen milden Standpunkt ein und ließ es bei sechs Monaten Gefängnis und einer Woche Haft bewenden. Weit höher war die Anklage gegen denselben Neumann wegen Erpressung. Im Zusammenhang mit der vorigen Sache kam der Kriminalwachmeister in den Verdacht, an einen Greizer Fabrikanten und dessen Frau sechs Expresbriefe geschrieben zu haben. Unter schwersten Drohungen mit Gift und Revolver verlangte der Briefschreiber von den Adressaten die Niederlegung von 8000 Mark in einem Kuch auf den Tannendorfer Eisenbahnbrücke. Die Spur des Briefschreibers führte schließlich auf das Rathaus und in das Polizeisekretariat, und zwar deshalb, weil dort eine Schreibmaschine einen Typenfehler in „e“ aufwies, der auf fünf der Briefe wiederkehrte und erst nach dieser Feststellung auf dem sechsten Briefe ausfiel.

Der Umstand, daß Neumann durch die Unterschlagungen in bedrängter Lage war, und da man annahm, daß er durch die 8000 Mark seine Unterschlagungen habe decken wollen, führte gegen ihn zur Anklage. Erpressend kam hinzu, daß Neumann als Kriminalwachmeister aus einer früheren Erpressersache die Verhältnisse des Fabrikanten genau kannte. Auch mit der Aufklärung dieser Erpressersache war er beauftragt. Es kam aber nichts heraus, weshalb die Polizei Tag und Nacht auf der Baur lag und Briefe mit Inflationsscheinen niedergelegt worden waren. Das Gericht konnte sich trotz des Verdachtes von der Schuld Neumanns nicht überzeugen, zumal die Möglichkeit, daß ein anderer der Erpresser gewesen sei, nicht von der Hand zu weisen war. Es erfolgte daher die Freisprechung. Wieder mit dieser Sache befaßt, sind die Unterschlagungen hing die Anklage gegen den Bruder, den Herrn Ernst Neumann, der in Greiz zusammen, der unter der Anklage stand, um seinem Bruder zu helfen, zu einem Verbrechen angeklagt zu haben. Da er der Meinung war, daß der Richter der Bogelischen Fabrik in Kupperhammer in der Unterschlagungssache seines Bruders ein gefährlicher Belastungszeuge sein werde, sollte er den kommunikativen Gosswin Friedrich in Greiz gebunden haben, mit einem Komplizen zusammen den Fabrikanten so zu treffen, daß dieser als Zeuge nicht mehr in Frage kommen konnte. Der betreffende Fabrikant, der übrigens mit der ganzen Sache nichts zu tun hat und auch die Anklage nicht gegen den Arno Neumann erlattet hat, wie die Familie Neumann fälschlich annahm, führt täglich mit dem Auto in seine Fabrik. Dabei muß er über den Sauberg, der rechts steil zur Elster abfällt, dort nun sollte Friedrich angeblich mit seinem Komplizen einen Stein in die Autoschleife werfen, dann auf das Auto springen, den Wagen

an den Abgrund lenken und den Fabrikanten überfallen. Man hatte, wie es hieß, dabei darauf spekuliert, daß das Auto den Abhang hinunterstürzen würde. Der Kommunist Friedrich nahm die 15 Mark Ungehalt und erzählte am anderen Tage dem Fabrikanten den Mordplan. Friedrich wollte erst nichts mehr von der ganzen Sache wissen, erzählte dann aber doch unter Eid alles liegend. Da er wenig glaubwürdig erschien, kam das Gericht auch in diesem Falle zu einer Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte acht Monate Gefängnis beantragt.

Im D-Zug gegen einen Prellbock. Unfall auf einem Wiener Bahnhof.

In Wien faule auf dem Wippen-Bahnhof ein einfallender D-Zug infolge Nichtbeachtens

Das fliegende Lurushotel.

Tanzend, schlafend durch die Luft. — In drei Tagen nach Südamerika.

Während in der großen Weltkugel in Friedrichshagen ein Ring auf dem riesigen Gitterblech des neuen Ocean-Jeppeins aufgesetzt wird, ist man am Vorderende des Schiffsrumpfes bereits mit der Montage der großen Kabinengondel beschäftigt, der technischen und gesellschaftlichen Zentrale des „Ocean-Expreß“. Wie der Rumpf des L. 3. 127 rein äußerlich der Form des J. R. 3 gleicht, wird, während in seinem Innern wichtige technische Neuerungen durch Einbau der Brenngas-Bellen und eines zweiten Lauforgans unterhalb der Rängskasse des Schiffes zu verzeichnen sind, so wird auch die Kabinengondel mit ihrem tropfenförmigen Querschnitt von außen her nach Amerika abgeleiteten Luftschiffes ähneln, in ihrem inneren Ausbau aber einen bisher in deutschen Luftfahrzeugen unbekannten Komfort bringen. Schon die Abmessungen der Kabinen mit einer Gesamtlänge von nahezu 80 Metern, einer größten Breite von fast 6 Metern und einer durchschnittlichen Höhe von mehr als 24 Metern sind ungewöhnlich und ermdend. Der Einbau nicht nur eines großen Führerhauses, sondern auch bequemster Gesellschafts- und Wohnräume für die Passagiere, die an Bord dieses Luftschiffes in 3 bis 4 Tagen den Atlantik zwischen Spanien und Südamerika überqueren werden. An der Spitze der Gondel liegt der Stand für die Unterführer mit dem Seitenruder in der Mitte, dem Höhenruder an Bord und dem Maschinen-Telegraph an Steuerbord. Zwei riesige Fenster über einander gestalten nicht nur freien Ausblick nach vorne und nach unten, sondern auch sehr an der Schiffsspitze empor nach oben auf den Himmel. Da bei Nachtfahrten der Steuerstand vollständig dunkel bleiben muß, um den Steuerleuten den Ausblick nach vorn und das Ablesen der Leuchtzeichen auf den Instrumenten zu ermöglichen, ist dieser Teil der Gondel von dem dahinterliegenden Steuerstand durch einen völlig lichtundurchlässigen Vorhang abgeschlossen, der aber andererseits mündlich Verbindung zwischen den hier tätigen Wachoffizieren mit den Unterführern gestattet. Vom Steuerstand läuft ein Gang nach hinten, der die S. L. Station an Bord von der Küche an Steuerbord trennt. Hinter der Küche folgt rechtswinkel auf den Mittelgang für die Passagiere, der nach der Abfahrt über zwei vom Führerhaus her hergestellte Türen in eine Vorrichtung mit Ausgabefenster für die Speisen verwandelt wird. Während die Funktion vorwiegend die des „Decks“ (Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie) zum Betrieb übergeben wird, soll die Verpflegung und die Bedienung der Passagiere an ein einfaches Unternehmenseinzelnen übertragen werden. Ein Koch und zwei Stewards sollen in

der Küche, beziehungsweise in den Passagier-räumen ihres Amtes walten.

Vom Mittelgang gelangt man dann in den Haupt- und Frachtraum des „fliegenden Hotels“, in den 6 zu 6 Meter großen Speise- und Gesellschaftssaal, dessen Wände, von breiten Fenstern unterbrochen, bis zur halben Höhe Maschgonitfädelung und darüber rote Stoffbespannung bekleidet sind. Die vier Stützen, die durch diesen Raum führen, werden durch ähnlliche Umkleidung in entsprechender Form dem Gesamtbild architektonisch eingegliedert. Es folgt mit Spiel- und Schreibtischen, vier runde Speisetische, die durch Einfügung von Mittelstücken in zwei lange Tafeln verwandelt werden können, stellen mit den dazugehörigen Polsterstühlen die Einrichtung dieses Raumes dar. Aus der daneben gelegenen Funkkabinen wird eine Leitung zum Lautsprecher führen, der den Fahrgästen des Ocean-Expreß nicht nur die neuesten Nachrichten, sondern auch Tageszeiten übermitteln wird. Der Fußboden dieses Gesellschaftssaales ist im Hinblick auf die Bordfeste, mit denen man sich die Ueberfahrt verkürzen wird, so verankert worden, daß auf seinem Parkett sich auch die entragierten Charlestantänger ohne Gefahr bewegen dürften. Moderne Beleuchtungskörper, Witterungsmut und Ventilatoren vervollständigen die Einrichtung, an der nur ein Requisit des gewohnten Komforts fehlen wird, der Wasserbecker, in Betracht des im Interesse der Sicherheit für das Schiff unumgänglichen Rauchverbots. Vom Speisesaal führt wieder ein Mittelgang in die im hinteren Teil der Gondel auf beiden Seiten liegenden Schlafkabinen für insgesamt 20 Passagiere. Diese Räume werden denen der Schlafwagen ähneln, die Betten liegen übereinander, unter dem Fenster ist ein Klappstisch angebracht, und kleine Schränke gestalten die Aufbewahrung der notwendigen Kleidungsstücke. Jeder Fahrgast des Ocean-Luftschiffes wird etwa 20 Quadratmeter mit sich führen dürfen, das große Gepäck kommt in den Frachtraum, der auch die Räume für die etwa 35 Mann starke Besatzung, die Offiziersmesse und die Post und Fracht verbergt. An die Schlafkabinen schließen sich die Badräume und Toiletten an.

Der Bau größerer Luftschiffe wird natürlich auch eine Steigerung des Komforts dieser „fliegenden Hotels“ ermöglichen. Ob man dabei aber dem Beispiel der Engländer folgen wird, die alle diese Passagieräume in den Schiffsrumpf selbst verlegen, bleibt abzuwarten, da hierzu der Einbau eines außerordentlich breiten Schiffsbodens notwendig wird, der, wie vorwiegend die Versuchsfahrten des neuen englischen Riesluftschiffes zeigen werden, eine erhebliche Verminderung der Nutzlast mit sich bringen muß.

Der erste Konkrete Versuch der Verwirklichung dieses Luftschiffes in Österreich ist im Auftrag der Theresen-Neumannmann ist von zwei Gelehrten Rechtsanwältinnen gegen den verantwortlichen Inhaber der „Gleiwitzer Wochenzeitung „Der Witz im Osten“ Klage wegen Verleumdung an das Gleiwitzer Amtsgericht eingereicht worden. Die Verleumdung wird in unwarren Veröffentlichungen

über das angebliche Vorhandensein einer unehelichen Kindes der Theresen-Neumannmann erblickt.

Verkehrsmittelverkehr. München—Malland.

In den letzten Tagen haben in Berlin Besprechungen zwischen dem italienischen Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Ezzelezz Barba, und den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums stattgefunden, die zu Vereinbarungen über einen gemeinsamen Verkehrsmittelverkehr München—Malland geführt haben. Dieser Strecke soll über die Alpen hinweg vom 15. April bis zum 1. Juli 1928 lediglich mit Post und Fracht besolgt werden, um über die meteorologischen und betriebsbedingten Verhältnisse, insbesondere im Hinblick auf die Zwischenlandung in Orient Erfahrungen zu sammeln. Nach Abschluß dieser Vorarbeiten wird über den weiteren Betrieb der Strecke, wie über die Mitnahme von Passagieren endgültig entschieden werden. Die Verhandlungen betrafen ferner eine für später ins Auge gefasste unmittelbare Luftverkehrslinie München—Rom. (Ohne Zwischenlandung.)

Bergwerkungsglück in Rußland.

Wie in Moskau gemeldet wird, wurden in einem Bergwerk in Zentralrußland 73 Arbeiter verschüttet. 20 der Verschütteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Als Ursache des Unglücks werden heftige Schneestürme angegeben.

Schiffskatastrophe

auf den kanadischen Seen.

Nach einer Meldung aus Toronto stieß auf den kanadischen Seen Huron und Superior ein furchtbarer Sturm. Zwei große Frachtdampfer mit 50 Mann Besatzung befanden sich in sinkendem Zustand. Ein dritter Frachtdampfer mit 25 Mann an Bord ist gesunken.

Kältehilfe in Amerika.

36 Tote.

Eine plötzlich aufretende Kältehilfe verursachte, wie man aus New York meldet, den Tod von 36 Personen. Der Eisenbahnverkehr und der Schiffverkehr im Seengebiet wird durch Schneesturm fast behindert.

Zurückbarer Selbstmord.

In Graz verübte auf dem Kaiser-Joseph-Platz ein junger Mann aus unglücklicher Liebe einen Aufsehen erregenden Selbstmord. Er brachte an seinem Körper eine Mikrodynamen-Sprengpatrone großer Kalibers zur Entzündung. Die Patrone explodierte unter ungeheurem Knall, zerlegte den Körper des Selbstmörders und ritz die Erde weit auf.

Mittelalterlicher Tod eines jungen Mädchens.

Der geheimnisvolle Tod eines jungen Mädchens beschäftigt die Moralkommission des Berliner Polizeipräsidiums. Auf einem Polizeirevier erschien der 37 Jahre alte Ingenieur Dr. Rudolf Blügge und erzählte, daß soeben in seiner Wohnung das 22jährige Barmädchen Emmy Werner durch einen Unfall ums Leben gekommen sei. Blügge, der abends den Besuch der Werner erhalten hatte, zeigte dieser verschiedene Maritimen, darunter auch Waffen, und nach seiner Angabe habe sich, während er und die Werner einen Trommelrevolver besahen, den er in der Hand hielt, die Kugel gelöst und sei ihr in den Kopf gedrungen. Blügge wurde vorläufig in Haft genommen.

— Tödlicher Autounfall. Unterhalb Weida überschlug sich das Auto des Weidener Kriminalrates Dr. Friedrich Pfeiffer. Der fast 70 jährige Dr. Pfeiffer u. sein Töchterchen waren sofort tot, während die Frau nur Verletzungen leichter Natur erlitt.

Bücherriesen und Bücherzwerge.

Ein Werk von 11000 Bänden. — Buchdruck, der nur mit dem Vergrößerungsglas zu entziffern ist.

Der Geschmack der Zeiten hat jeweils so wohl besonders große wie auch erstaunlich winzige Bücher entstehen lassen. Große Bücher, d. h. groß in Bezug auf ihr Format, waren besonders im 16. Jahrhundert so beliebt, daß man in kleinerem Format schließlich nur mehr die Gebetbücher, alle anderen Werke aber als wahre Rieswerke herstellte. Im Jahre 1660 erschien in Holland ein Buch, das auch heute noch — es befindet sich im Britischen Museum in London — als „größte“ Buch der Welt gilt, nämlich ein aus einzelnen Landkarten zusammengefügter Atlas, der eine Blattgröße von 1,75 Meter im Quadrat aufweist.

Außer diesen, ihrem Format nach größten Büchern, gibt es aber auch noch Bücherriesen in Bezug auf ihren Umfang. Unter diesen stehen zwei Werke an erster Stelle. Das eine dieser beiden Rieswerke ist der im Auftrag des Königs von Preußen veranlaßte „Atlas der Welt“, als das „größte“ Buch der Welt gilt, nämlich ein aus einzelnen Landkarten zusammengefügter Atlas, der eine Blattgröße von 1,75 Meter im Quadrat aufweist.

Dennoch gibt es ein Werk, das den Umfang jenes amerikanischen Rieswerks noch übertrifft. Im 14. Jahrhundert begann nämlich in China ein Werk zu erscheinen, das, als es nach 104 Jahren beendet wurde, aus 22877 Teilen bestand, die in 11000 Bänden enthalten waren. Es war ein Sammelwerk, das eine sorgfältige Auswahl aus allen bisher in China erschienenen wissenschaftlichen wie literarischen Büchern enthielt und von den hervorragenden Gelehrten

jener Zeit herausgegeben war. Da das Rieswerk mit der Hand geschrieben war, war es natürlich um so kostbarer; es wurden denn auch nur zwei Abschriften davon angefertigt. Leider hat sich von dem umfangreichen Werk nur ein Bruchteil auf unsere Tage erhalten, denn nachdem die erste Handschrift schon im 17. Jahrhundert verbrannt, verfiel auch der noch aus 20455 Teilen bestehende Rest des Werkes dem gleichen Schicksal, indem er im Jahre 1900 während des Vorgeantandes gleichfalls den Flammen zum Opfer fiel. Was von dem Werk gerettet werden konnte, waren nur einige hundert Bände, die alsbald ins Ausland verkauft wurden.

Im Gegensatz zu den Bücherriesen trifft man in den Sammlungen aber auch Bücherzwerge an. Manche dieser Büchlein sind so winzig, daß man sie nur mit Hilfe des Vergrößerungsglases zu entziffern vermag. In Paris befindet sich seinerzeit eine aus 1000 Büchern bestehende Sammlung solcher Bücher, deren Größe zwischen 12:14 Millimeter und 40:50 Millimeter schwankte. Unter diesen Zwergen waren mehrere, deren Letztere nicht gedruckt, sondern gestochen oder in feinstem Steindruck ausgearbeitet waren. Viele dieser kleinen Bücher wurden indes auch gedruckt, so beispielsweise ein im Jahre 1874 in Holland erschienenes Büchlein mit dem Titel: „Woeu Hooft boer“, dessen Blattgröße nur 10:13 Millimeter betrug.

Merkwürdiges von den Planeten.

Von Dr. Wegner.

In den letzten Jahren haben sich viele Astronomen besonders mit der Erforschung der Fixsternwelt beschäftigt und dabei große Fortschritte gemacht. Die Grenzen des Weltalls weichen immer mehr von uns zurück.

Unter Planetensystem bietet aber noch allerlei Merkwürdigkeiten, für die man bisher keine genügende Erklärung gefunden hat. Der der

Sonne stich am nächsten befindliche Planet Merkur dreht sich im Gegensatz zu den anderen Planeten stets dieselbe Seite zu, so daß hier ewiger Tag und auf der anderen Hälfte dauernd Nacht herrscht. Dort steigt die Temperatur bis zu 400 Grad, und auf der Nachtseite tritt eine Kälte von rund 200 Grad auf. Alsdann fehlt dem kleinen Weltkörper eine Atmosphäre, er konnte nie wegen seiner geringen Anziehungskraft nicht mehr halten, sie ist ihm einfach entflohen. Der Planet Saturn ist von einem Ring umgeben, der aus unzähligen, dicht nebeneinanderliegenden Monden besteht. Warum gerade der Saturn diesen Ring hat, weiß niemand zu sagen. Wahrscheinlich stürzte er einmal auf ihn herab.

Bei allen Planeten stehen die Umdrehungsachsen aufrecht zu deren Bahnebenen, nur beim Uranus liegt sie horizontal und in der Ebene. Zwischen Mars und Jupiter freisen über 1000 kleine Planeten; vielleicht sind sie die Reste des ehemaligen Aufbaumaterials von unserem Planetensystem. Die kleinsten von ihnen haben einen Durchmesser von etwa 5 Kilometern, während der größte Planet Jupiter einen Durchmesser von 140000 Kilometer hat. Manche von ihnen haben Bahnen, die recht steil zur Erdbahn verlaufen. Der kleine Planet Ceres kommt der Erde näher als irgendein anderer Planet, und zeigt periodische Lichtwechsel, so daß man glaubt, er sei von ediger Gestalt oder werde von einem nahen Kometen umkreist. Ein anderer kleiner Planet, namens Hidalgo, erreicht in seiner größten Sonnenferne fast die Weite des Saturns.

Zwei Monde des Jupiter und ein Mond vom Saturn umkreisen ihren Planeten nicht in der gewohnten Richtung, sondern in entgegengesetzter Richtung; man hält sie daher für eingefangene kleine Planeten, die ihrem Verrückter folgen müssen. Fernerhin umlaufen die Monde des Uranus und Neptun ihren Zentralkörper ebenfalls in der verkehrten Richtung, worüber man keine definitive Er-

klärung hat. Schließlich bietet unser Mond viel Rätselhaftes und desgleichen die Sonne, deren Fleckenperioden ihre Begründung noch nicht gefunden haben.

Ich hör' so oft . . .

Von Hildegard Trentler, Weinböhla.

Ich hör' so oft die Menschen klagen,
Der „Mist“ sei nicht zu ertragen
Und Reichtum, Glück und Sonnenschein
Bring' niemals in ihr Leben ein.
Ach, euer Irrtum ist so groß!
Reich ist nur, wer bedürftlos.
Und wahres Glück nur Menschen blüht,
Die ein zufriedenes Gemüt!
Seid stolz! Doch macht euch nicht so wichtig;
Im letzten Grund ist alles — nichts!

Ihr Menschen wollt euch nur nicht bücken,
Zu starr und steif ist euer Rücken!
Zu angefüllt ist euer Geist,
Was „Sünde tun“ und „Dünkel“ heißt.
Ihr stöhnt in hoffnungsloser Qual:
„Die Erde ist ein Jammerthal!“
Ach, nehm' sie ist ein Teil der Freuden,
Drin Gottes Wunderglocken klingen!
Und blümelein blühen an allen Wegen —
Ihr müßt nur Füß' und Hände regen.

Nur, wenn wir wie die Kindlein werden,
Wird uns erblühen auf dieser Erden
Ein Leben — so voll Freuden gleich,
Als sei es schier das Himmelreich.
Und steh'n wir selbst so ganz im Glück,
Strahl'n tausendfach aus uns zurück.
Es werden immer Menschen sein,
Die, wie der Mond, selbst ohne Schein;
Doch wir in tausend Begn und Bonnet
Sind dieser Menschen — kleine Sonnen!

nd,
ern an und
seiner Zeit
gr bestimmt
Wie schön
sein, oder
eine fest
Bücher die
Forderungen
neiden und
lassen sei-
Bücher
Reichthum
durch die
ur willigen
una unter
n. Das be-
für sein
liches Leben
ird.
ten!
eise.
Paket 33 Pf.
Karton 10 Pf.
billigst.
Pfd. 29 Pf.
Pfd. 1,78 M.
Paket 47 Pf.
1,33 M.
alte Bons.
Stk. 1,55 M.
Stk. 9 Pf.
Pfd. 48 Pf.
Pfd. 65 Pf.
2, 19, 16 Pf.
Pfd. 39 Pf.
Pfd. 15 Pf.
Paket 42 Pf.
P. Stk. 48 Pf.
Pfd. 69 Pf.
Pfd. 69 Pf.
Pfd. 60 Pf.
Pfd. 27 Pf.
Pfd. 38 Pf.
haus
nten
ellen, Ruhe-
urbe. Näh-
on. Auswahl.
amen
nse
.25.
ntgegen.
rgamen
D.
nachmittags
rt Renkung
1 Verstoß,
tur, 1 Wi-
nabern, in
lauchlich, 2
Bücher und
eigern.
en. (4268
irtschaftsge-
werden.
n.
offen bei
(4266
it die
e
großen
mer mit
glossener
en,
ich,
8,
7.



291. 1927.

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

291.

1927.

Lille, die Laube von Nüngen.

Roman von Emmy von Winterfeld-Warnow.

12. Fortsetzung.

Erstgültig brachte sich Selwig zu ihm nieder.
Dieser war, der sie nur sehr, nur sehr gesehen hatte, der sie nur so menschlich klein, so schwach wie 'das andere arme Menschenkind.' D. Leben! D. Leben!
Kam sie nicht doch mit ihm gehen? Komme sie nicht doch erlösen?
Nein, sie konnte es nicht! Hart und weich strich sie über seine Haare, in die sie an den Schläfen schon einige weiche Fäden mit sich, nicht vom Alter, nur von der Gesichtsform, die der Mann für Selwig hatte, für sie, für Selwig, der er ein Mal im Leben für sie selbst etwas sagte, erschauerte, forderte, da konnte sie es ihm nicht geschwehen.
Da lag sie in den Kopf zu sich heran und be- trübte mit ihren Lippen seine und abtöten seine Stirn.
Dann schob sie ihn von sich. Einen Augen- blick darauf fiel die schwere Schwerkraft ins Schloß, und ein Schlaf tief trauerte.
Alten!

Bücher.

Vor Büchern habe Achtung! Gute Schriften sind reiche Güter, die die Mittel spenden, damit du selber Gutes machst. Riffen.
Was du erworben hast an Wert und Wissen, kann niemand dir mit Feder und Hand entziehen. Und läßt dich leichter andere Freunden müssen.
Otto Prommer.

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

16.

Städte er auf die Herausforderung der 77 ihnen persönlich zugehen ließ.
„Geben und leben! Gehen und leben!“
Wo er die Gärten nicht sieht.
Nach den Gärten, fragte er mit ein Schreien!
Ja, seine ganze herrliche Natur schreie ihm nun in aller Schreier. Selwig, selwig er ab, als sie seine Pläne wissen wollte.
Sie sollte ihn in Frieden lassen. Jetzt kam er mit seinem Auspruch: „Alten! Alten!“
Dann hatte er
Was geschahen hatte in den letzten Jahren, seine Nachwelt, seine Gärten, das war aufgewacht und begehrt, sie und ihr blonder Geliebter!

